Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 9. Nachlässe nach Preisliste Nr. 9. – Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 8 — Freitag, 10. Januar 1941 — 89. Jahrgang

Wieder schwere Luftangriffe

Vor allem auf London und wichtige Industriegebiete in den Midlands

Amerikanische Agenturmeldungen

New York, 10. Jan. (Funkmeldung.) **Meldungen amerikanischer Agenturen zufolge entwickelte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Freitag wieder eine lebhafte Tätigkeit, die sich über weite Gebiete von England erstreckte. Schwärme deutscher Flugzeuge haben danach die britische Insel überflogen und ihre Angriffe auf London und verschiedene andere englische Städte konzentriert. Zumindest zwei Bezirke der britischen Hauptstadt sollen schwer getroffen worden sein. Am stärksten angegriffen wurden nach diesen Agenturmeldungen jedoch die Industriegebiete in den Midlands, wo eine Stadt einem wahren Bombenregen ausgesetzt worden sei. Liverpool, zwei Städte im Osten Englands, eine im Norden und eine im Nordwesten wurden gleichfalls angegriffen. Mit dem Fortschreiten der Nacht wurden auch Angriffe aus Städten in Westengland und Südwales gemeldet.**

Die alten Brände noch nicht völlig gelöscht

Die weiten Ruinenfelder der Londoner City, die von der vernichtenden Gewalt des deutschen Großangriffs vom 29. 12. zeugen, bilden immer noch ein unerschöpfliches Thema für die Berichte der ausländischen Pressevertreter.

Luis Calvo, der Berichterstatter der Zeitung „ABC." schreibt aus London, daß die Verödung der City in einigen Stadtvierteln immer noch zunehme. Spitzhacke und Dynamit machten sie allmählich Southampton und Coventry ähnlich. Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „YA.", Augusto Assia schreibt, daß die City mit ihren Brandtrümmern an eine malerische Bühnendekoration erinnere. Die Aufräumungsarbeiter sind immer noch in fieberhafter Tätigkeit und vollenden das Werk der Bomben, indem sie die vor dem Einsturz stehenden Wände niederreißen und die Überreste zerstörter Gebäude beseitigten. In den Gebäuden, die trotz der Beschädigungen zur Not noch benutzbar sind, sind Glaser, Zimmerleute und Installateure am Werk, wieder halbwegs wohnliche Räumlichkeiten zu schaffen, während die Büroangestellten in ihren übel zugerichteten Kontoren die geretteten Geschäftspapiere zu ordnen versuchen. Überall sieht man Fahrzeuge, vom Dreirad bis zum Lastwagen, die hin- und herfahren und die aus den Trümmerhaufen geborgenen Gegenstände nach Behelfslagern bringen. Dabei sind die Straßen noch derartig von Trümmern verstopft, daß die Autobusse weiterhin am Rande der City haltmachen müssen. An einzelnen Stellen sind sogar immer noch Feuerwehrleute mit dem Löschen schwelender Brände beschäftigt.

Von den gewaltigen Verheerungen dieser alles vernichtenden Feuersbrünste macht man sich einen Begriff, wenn man erfährt, daß allein bei dem deutschen Luftangriff auf London am 29. Dezember fünf Millionen Bücher vernichtet worden sind. Fast alle Verlagshäuser in der Paternoster-Row liegen in Trümmern, darunter auch die Lager des Verlages Simpkin-Marshal, der größten englischen Buchexportfirma. Insgesamt handelt es sich um 37 bekannte Verlage, deren Lager oder Bürohäuser den von Churchill leichtfertig provozierten deutschen Vergeltungsangriffen zum Opfer gefallen sind.

Der in New York eingetroffene Associated-Preß-Vertreter Henry, der London schon vor dem letzten Großangriff vom 29. 12. verlassen hat, meint, daß neben London Coventry und Southampton am schwersten betroffen wurden, wo die Schäden „unglaublich hoch" seien. Es werde drei bis fünf Jahre nach Kriegsende in Anspruch nehmen, um diese Städte wieder aufzubauen. In Bristol gebe es Bezirke, die so schwer bombardiert seien, daß Coventry daneben wie eine „blühende Stadt" aussehe. Ebenso seien in Birmingham ganze Teile einschließlich des Geschäftsviertels in leere Mauern verwandelt worden. Von London sagt Henry, daß man dort kaum 200 Meter gehen könne, ohne größere Bombenschäden zu sehen (und das vor dem letzten Bombenangriff!). Die schwere Beschädigung all dieser Städte habe eine Verlangsamung der Produktion zur Folge, die noch größer sei als der Schaden, der auf direkte Bombentreffer zurückgehe.

Das Eichenlaub für Scheple

Vom Führer persönlich überreicht.

Berlin, 9. Jan. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute Kapitänleutnant Scheple und überreichte dem erfolgreichen U-Bootskommandanten das ihm aus Anlaß der Versenkung von mehr als 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffraumes verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Japan verstärkt Luftverteidigung

Aufstellung eines Sofort-Programms der Wehrmacht.

Tokio, 10. Jan. (Funkmeldung.) In der Kabinettssitzung am Freitag wurde auf Grund eines Berichtes des Kriegsministers General Tojo, einmütig beschlossen, Japans Luftverteidigung zu verstärken. Die Wehrmacht habe bereits ein Programm zur Ergänzung und Verstärkung der Luftwaffe fertiggestellt.

Die japanische Regierung beschloß ferner die Vorlage der Wehrmacht als Sofort-Programm innerhalb des Mobilisierungsplanes für das Jahr 1941 aufzustellen.

Im Dienste Englands gesunken

London gibt den Verlust des französischen U-Bootes „Narval" bekannt.

Stockholm, 9. Jan. Nach einer Londoner Reuter-Meldung wird dort — wie üblich mit Bedauern — der Verlust des U-Bootes „Narval" bekanntgegeben, das aufgrund feindlicher Aktion versenkt worden sei.

Die „Narval" war ein früheres französisches U-Boot, das in englischen Diensten stand und hatte eine Wasserverdrängung von 974 Tonnen. Es besaß zehn Torpedorohre und hatte einen Aktionsradius von 7000 Seemeilen. Die Besatzung bestand aus 5 Offizieren und 44 Mann.

Bardia

Von Heinrich Karl Kunz

Bardia, schreit die Journaille an der Themse, als sei England mit diesem kleinen Wüstenfort der Schlüssel zum Endsieg in die Hände gefallen. Bardia, ein britischer Erfolg, der nicht geleugnet werden soll. Eine heroische Episode aber auch, auf die Italien stolz sein darf. Daß die englische Presse mehr daraus zu machen sucht, entspringt ihren verzweifelten Bemühungen, die Augen der Welt von dem schwächsten Punkt der britischen Position abzulenken. Und dieser schwächste Punkt ist die Insel selbst. Die Churchill-Clique muß mit wachsender Besorgnis den Rückgang der Produktion, den Tonnageschwund und den Mangel an Rohstoffen und Lebensmitteln, der infolge der Schiffsverluste täglich fühlbarer wird, registrieren. Der Würgegriff um die Kehle Englands wird durch Prestige-Erfolge, wie dem von Bardia, um keinen Deut gelockert. So bequemt sich denn der britische Ernährungsminister zu dem Eingeständnis, er könne „die Erzeugnisse der Welt nicht mehr bis vor die Tür des Inselreiches bringen". Der Import, so fuhr er um einen Grad deutlicher fort, gehe auf ein „Minimum" zurück und der Engländer müsse sich mit dem begnügen, was die Insel selbst erzeuge. Was das bedeutet, sagt uns die Tatsache, daß die Landwirtschaft Englands in Europa an letzter Stelle steht. Während in Deutschland rund 30 Prozent der Erwerbstätigen auf dem Acker arbeiten, sind es in England nur 6,2 von Hundert. Gegen 1914 verminderten sich auf der Insel Anbaufläche und Ertrag um 8,3 Prozent, bei einer Bevölkerungszunahme um 10 Prozent. Der erhöhte Viehbestand war nur ein Scheinerfolg, da er von einer zusätzlichen Futtermitteleinfuhr abhängig war, die im Kriege nicht aufrechterhalten werden konnte. 70 bis 75 Prozent des Lebensmittelbedarfes (bei Getreide sogar 87 Prozent), müssen auf dem Seeweg hereingeholt werden und zwar über viele tausend kilometerweite Strecken, seit Nord- und Westeuropa für die Versorgung der Insel ausfallen. Bereits 1938 erhob Lord Lymington seine warnende Stimme. Krieg, so schrieb er in einer damals sensationellen Broschüre, sei heute gleichbedeutend mit Hungersnot, wenn nicht Vorkehrungen getroffen würden, solange es noch nicht zu spät sei. Wen Gott strafen will, den schlägt er mit Blindheit. Lymington predigte tauben

Illusions-Rummel in England

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin,** 10. Jan. Die Einnahme von Bardia ist den Engländern offenbar zu Kopf gestiegen. In den Berichten schwedischer Korrespondenten aus London heißt es nämlich, daß man in der britischen Hauptstadt jetzt schon Erörterungen darüber anstelle, wo man nach weiteren Erfolgen in Libyen englische Truppen einsetzen solle. Man könnte, so sei zu hören, den Griechen ein Expeditionskorps zu Hilfe schicken, aber man könnte auch gegen Abessinien operieren. Dazu läßt sich Reuter aus Amerika berichten, daß Passagiere des Dampfers „City New York", die dort ankamen, erklärt hätten, 100 000 Mann britischer Truppen ständen an der Grenze von Kenia und Abessinien bereit, um nach dem Ende der Regenzeit in Abessinien einzumarschieren. Ob die Passagiere das vom Dampfer aus gesehen haben, sagt Reuter allerdings nicht, vielmehr liege, so fügt er vorsichtshalber hinzu, in London bisher noch keine Bestätigung dieser Nachricht vor. In diesem Falle dürfte Reuter ausnahmsweise einmal recht haben. Das alles genügt aber gewissen Engländern offenbar noch nicht, denn nach den erwähnten schwedischen Meldungen wird sogar von einer Invasion in Süd-Italien gesprochen. Hier kann man den Engländern allerdings nur das gute deutsche Wort entgegenhalten: „Nimm dir nichts vor, dann schlägt dir nichts fehl." Diese Illusionen sind so hirnverbrannt, daß man sich ernsthaft mit ihnen nicht auseinanderzusetzen braucht.

Aber auch für die innere Propaganda muß Bardia herhalten, um den Engländern die erneute Kürzung der Fleischration einigermaßen verständlich zu machen. Herr Woolton, der englische Ernährungsminister, erklärte nämlich seinen Landsleuten, daß sie vor die Frage gestellt seien, ob sie lieber Bardia oder lieber Beefsteaks haben wollten. Die Antwort könne, so meinte er, nur Bardia lauten. Wir sehen darin nur einen neuen Beweis, wie wirklam der deutsche Handelskrieg zur See ist, auch wenn die Engländer immer wieder mit falschen Zahlen über die Schiffsversenkungen operieren. Kann doch Herr Woolton eine feste Fleischration überhaupt nicht mehr angeben, sondern behält sich vor, die Menge jeweils auf den Gegenwert von 50 bis 75 Pfennig pro Woche festzusetzen, und sieht er sich doch auch veranlaßt, seinen Landsleuten die Verpflichtung in Gemeinschaftsküchen, also den sonst so arg verschmähten Eintopf, zu empfehlen. Herr Woolton hat sich neben der neuesten Kürzung der allgemeinen Fleischration aber auch dazu verstehen müssen, die Rationen in den Restaurants, wo man bisher ohne jede Karte auskam, zu kürzen. Selbst in dem plutokratischen England ist es mit der Zeit nämlich unangenehm aufgefallen, daß man in den vornehmen Lokalen noch alles bekommen konnte während den einfachen Leuten ans Herz gelegt wurde, so sparsam wie möglich mit ihren rationierten Lebensmitteln umzugehen. Der Londoner Korrespondent der „New York Times" schreibt dazu, daß in diesen Lokalen auch die politischen Größen Englands die Lücken im Rationierungssystem ausgenutzt hätten. Man habe in diesen Restaurants u. a. Herrn Beaverbrook, Herrn Duff Cooper, den schönen Mister Antony Eden, aber auch den Arbeiterparteiler Morrison antreffen können. Auch sie müssen also, wenn sie nicht ein neues Loch im englischen Rationierungssystem entdecken, den Leibriemen etwas enger schnallen.

So setzt man denn in London nach wie vor alle Hoffnungen auf die USA. Auf einer Veranstaltung der sogenannten Pilgrims (der Pilgerväter), einer englisch-amerikanischen Organisation, hat Churchill sich über die amerikanische Mission des Lord Halifax geäußert. Er lobte dabei den neuen Botschafter über den grünen Klee und erklärte u. a.: „Es ist unsere glühende Hoffnung, daß Halifax in seiner Mission Erfolg hat, die von einer so kapitalen Wichtigkeit ist, wie sie die Monarchie seit Menschengedenken noch nie einem Engländer anvertraut hat." Mit anderen Worten, Churchill setzt seine ganzen Hoffnungen auf die USA., denen er immer wieder klarzumachen versucht, daß sie jetzt schleunigst helfen müssen. Lord Halifax drückte sich etwas nüchterner aus, er warnte vor einer Überschätzung der strategischen Wendung in Nordafrika und erklärte: „Wir geben uns keiner Täuschung über die Stärke unseres Hauptgegners hin."

62 Prozent des USA.-Etats für Rüstungen

Roosevelts Budget-Botschaft vor dem Kongreß.

Washington, 9. Jan. Präsident Roosevelt hat dem Kongreß den Haushaltsvoranschlag für das neue Budgetjahr 1942 übermittelt. Es sieht Ausgaben in Höhe von 17 485 Millionen Dollar vor, das sind 3943 Millionen oder 29 v. H. mehr als im laufenden Finanzjahr 1941. Die Einnahmen werden auf 8275 Millionen Dollar geschätzt. Das Mehr der Ausgaben beträgt also 9210 Millionen, das sind 2321 Millionen Dollar mehr als im Vorjahr. Die Einnahmen aus erhöhten Steuern für Personen und Grundbesitz werden auf 1979 Millionen geschätzt, was einer Erhöhung um 498 Millionen Dollar gleichkäme. Bei den Steuern auf Gewinne und auf das Gesellschaftskapital wird mit Einnahmen von 2839 Millionen gerechnet, was einer Erhöhung um 1094 Millionen Dollar entsprechen würde.

Das Aufrüstungsprogramm nimmt in dem Plan 10 811 Millionen Dollar in Anspruch, das sind 17 v. H. mehr als im letzten Finanzjahr. Demgegenüber werden die nichtmilitärischen Ausgaben um 15 v. H. verringert. Unter Hinweis darauf, daß die Aufrüstungsausgaben im neuen Budget 62 v. H. aller vorgesehenen Ausgaben betragen, stellt Roosevelt weiter fest, daß der Gesamtbetrag des Aufrüstungsprogramms 28 480 Millionen Dollar umfasse. Diese Ziffer setze sich zusammen aus: 1. Bewilligungen, die vom Juni 1940 bis jetzt erteilt worden sind, 2. Ausgaben die für zukünftige Bewilligungen im Jahre 1941 empfohlen worden sind und 3. den Ausgaben, die in dem neuen Haushaltsplan für 1942 empfohlen werden.

Roosevelt kündigte schließlich die Anforderung weiterer Milliarden außerhalb des regulären Etats für Kriegsmaterallieferungen an England an.

Hopkins in London eingetroffen

Stockholm, 9. Jan. Nach einer Reutermeldung ist der Sondergesandte Roosevelts, Harry Hopkins, am Donnerstag auf dem Luftwege in England eingetroffen.

Ohren. Erst kurz vor Ausbruch des Krieges setzte eine völlig unzureichende Vorratspolitik ein. Im Herbst 1939 lagerte weniger Getreide in den britischen Silos als 1914. Und schon im Oktober des vergangenen Jahres waren, wie der Londoner Domei-Vertreter berichtet, viele Lagerhäuser durch die deutschen Bomben so gründlich zerstört, „daß man sich keine Vorstellung davon machen kann". Wenn also die Engländer, um zu den Worten Woltons zurückzukehren, von dem leben wollten, was die Insel erzeugt, dann müßten sie sich von einem Viertel dessen ernähren, was sie im Frieden verzehrten. Das wäre die von Lymington prophezeite Hungersnot! Wir glauben nicht, daß es heute schon so weit ist. Wir glauben es auch Woolton nicht, der es doch wissen müßte. Setzen wir seine bewußten Übertreibungen ins Negative ab, die zweifellos darauf berechnet sind, die USA.-Hilfe zu beschleunigen, so bleibt immer noch eine Situation übrig, die mit tödlichen Gefahren für das Inselvolk bis zum Rande gefüllt ist. Mit jedem Schiff, das in die Tiefe sinkt, rückt die von Woolton beschworene Not näher. Mit jeder deutschen Bombe wächst der Produktionsausfall. Der Hunger lauert bereits im Schatten der britischen Steilküste. Das sind die Faktoren, die für die Entscheidung ins Gewicht fallen, nicht Bardia, das eine Episode bleiben wird.

Eine lähmende Passivität, der sich England gerade durch den Vorstoß gegen Libyen zu entwinden suchte. Ein verzweifelter Griff nach der Initiative, auf dem Schauplatz, der ihm allein noch offen blieb, seit Europa durch den deutschen Sieg der britischen Einwirkung entzogen ist. In Libyen geht es um mehr, als örtliche Erfolge. Das beweist schon die für die Empire-Verteidigung nicht ungefährliche Kräftekonzentration. Wavell stehen 10 Infanterie-Divisionen mit der dazugehörigen Artillerie, zwei Panzerdivisionen, über 1000 Flugzeuge und die Mittelmeerflotte, der zur Zeit die Hälfte der britischen Schlachtschiffe angehören, zur Verfügung. Einer soldatisch empfindenden Nation liegt es fern, den Erfolg des Gegners zu verkleinern. Immerhin dürfen wir heute, nachdem die Offensive bereits einen Monat andauert, feststellen, daß das hochgesteckte Ziel, die Freiheit des Handelns zurückzugewinnen, nicht erreicht worden ist. Und zwar in erster Linie durch das tapfere Aushalten der kleinen italienischen Besatzung in Bardia. Sie fesselte die für den Wüstenkrieg gewaltige Streitmacht Wavells 25 Tage lang. Der Versuch, Bardia zu umgehen, scheiterte, weil die einzige dafür in Frage kommende, südlicher gelegene Straße, durch die italienische Artillerie beherrscht wurde. Das Opfer Bardias hat sich gelohnt. Graziani fand genügend Zeit, seine Armee neu zu formieren und Auffangstellungen zu beziehen. Der Durchbruch ist verhindert. Wavell muß von neuem gegen einen zum äußersten Widerstand entschlossenen Feind antreten, muß um jeden Meter Boden kämpfen und seine Reserven verbrauchen. Die deutschen Bombengeschwader, die demnächst von italienischen Flugplätzen aus in den Kampf eingreifen, werden den schweren Kähnen der britischen Flotte, die mit ihren 38-Zentimeter-Geschützen bisher ein gewichtiges Wort mitsprachen, das Leben sauer machen. Sie sind den englischen Schlachtschiffen von Narvik her ja „bestens" bekannt. Ein erbittertes Ringen, das starke englische Kräfte verschleißt, ungeheure Energien fesselt, die der Entscheidung, die im engsten Lebensraum der Insel fallen muß, entzogen werden. Das Gegenteil des Gewollten ist erreicht. Statt Initiative, doppelte Bindung; eine harte Aufgabe, die Italien in diesem Kriege zufiel und der es mit bewundernswerter Selbstlosigkeit, wofür Bardia ein leuchtendes Beispiel ist, dient. So wird der Kampf im Mittelmeer immer deutlicher zu einem der Mahlsteine, zwischen denen die britische Widerstandskraft zerrieben und sturmreif gemacht wird.

England handelt aus einem unerbittlichen Zwang heraus. Es verausgabt sich, während Deutschland mit verhaltener Kraft, fast möchte man sagen, zusieht. Nur geringe Teile unserer gewaltigen Wehrmacht sind im Augenblick aktiv eingesetzt, und zwar gegen die überaus empfindlichen Lebensnerven der Insel, gegen ihre Zufuhren und ihre Produktion. Mit geringstem Kraftaufwand werden hier die größten Wirkungen erzielt. Ein durchaus einseitiges Spiel auf Kosten Englands. Die Masse des deutschen Heeres aber wartet ab. Nicht tatenlos. Unermüdlich wird an der weiteren Verbesserung der Ausbildung, an der Verstärkung der Aufrüstung gearbeitet. Ein Warten, das unheimlich und zermürbend über England lastet. Jeder Versuch — auch die Wavell-Offensive ist ein solcher — Deutschland aus seiner Zurückhaltung herauszulocken, ist vergeblich. Der Führer allein bestimmt Ort und Stunde des Handelns, des Schlages, den England nicht übersehen wird.

Keine Zwangsevakuierung von Kindern

Berlin, 9. Jan. Entgegen vielfach umlaufenden Gerüchten wird ausdrücklich festgestellt, daß eine Zwangsevakuierung von Kindern aus luftbedrohten Gebieten nicht geplant ist.

Teilgeständnis der britischen Admiralität

3,6 Millionen BRT. Jahresverlust zugegeben. — Die übliche Zahlenakrobatik Churchills.

Berlin, 9. Jan. Obwohl selbst Churchill und der Schiffahrtsminister Cross zugeben mußten, daß die Unterseebootsgefahr für England immer bedenklicher würde, versuchen die Statistiker der Admiralität unentwegt zu behaupten, daß es nicht so schlimm stehe. Unbekümmert halten sie an der Methode fest, einen großen Teil der Schiffsverluste zu verschweigen.

So wird im Wochenbericht für die letzte Woche des alten Jahres behauptet, daß die Verluste nur auf 37 550 Tonnen sich belaufen hätten. Gleichzeitig behauptet die Admiralität, nach den deutschen Meldungen waren in dieser Woche 130 103 BRT. versenkt worden. Die Meldung der Admiralität unterscheidet den großen Abstand dieser beiden Zahlen und wirft dem deutschen OKW.-Bericht Übertreibungen vor.

Die britische Propaganda befindet sich augenblicklich bekanntlich in einem Dilemma. Um die amerikanische Hilfe zu mobilisieren, müssen die Politiker den Ernst der Lage unterstreichen. Andererseits will man dem eigenen Publikum doch nicht die letzten Hoffnungen rauben und die Statistiker der Admiralität sind offenbar angewiesen worden, diesen Gesichtspunkt zu berücksichtigen. Es verlohnt daher nicht, auf diese Akrobatenkunststücke sachlich einzugehen.

Die britische Admiralität stellt zwar erfreut fest, daß die Verluste der letzten Jahreswoche angeblich die niedrigsten seit zehn Wochen gewesen seien, weist aber vorsorglich darauf hin, man müsse darauf gefaßt sein, daß die Versenkungsziffern wieder ansteigen.

Es ist ja auch in der Tat naiv, sich ein Urteil über den Handelskrieg nach einer Wochenstatistik zu machen. Eine Woche ist ein viel zu geringer Zeitraum, um überhaupt Vergleiche anzustellen. Es kommt aber nun noch ein weiteres Moment hinzu, aus dem hervorgeht, daß die Engländer durch schiete Vergleiche die deutschen Tatsachen anzweifeln möchten. Die Engländer geben mit ihren Wochenberichten einen Teil derjenigen Schiffe bekannt, die in der betreffenden Woche versenkt sind.

Deutschland gibt keine Wochenberichte heraus. Denn die von den Engländern vorgenommene Addition der im OKW.-Bericht erschienenen Versenkungsmeldungen ergibt natürlich niemals die Versenkungszahl einer Berichtswoche oder gar der gleichen Berichtswoche, die der britischen Statistik zugrunde liegt.

Das geht vollkommen klar aus dem Wortlaut der deutschen Meldungen hervor. Wenn in der letzten Dezemberwoche gemeldet wird, daß ein Unterseeboot soundsoviel tausend Tonnen versenkt hat, so ist dies das Ergebnis oder das Teilergebnis einer Unternehmung, die natürlich längst vor Beginn dieser Woche angetreten wurde. Es ist also eine reine Mischmaschenrechnung, wenn die britische Admiralität ein angeblich niedriges Ergebnis ihrer Wochenstatistik mit den im gleichen Zeitraum erschienenen Versenkungsmeldungen des OKW.-Berichtes vergleicht.

Auf Grund der Mitteilungen der britischen Admiralität kommt Reuter für das Jahr 1940 auf einen Wochendurchschnitt an handelsschiffsverlusten von 69 666 Tonnen. Der Jahresverlust wird mit 3,6 Millionen Tonnen angegeben. Wir buchen dies als eines der üblichen Teilgeständnisse der britischen Admiralität, die noch Gelegenheit haben wird, in sehr viel höherem Maße „zu bedauern", als ihr lieb ist.

Frachter „Bassano" (4843 BRT.) versenkt

New York, 9. Jan. Mackay Radio fing einen Funkspruch des britischen Frachters „Bassano" (4843 BRT.) auf, wonach das Schiff 500 Meilen nordwestlich Irlands torpediert worden ist. Die „Bassano" war vor drei Jahren erbaut worden. Sie verkehrte zwischen New York, Kanada und England.

Oberstleutnant a. D. Ribbentrop beigesetzt

Kränze des Führers und des Duce am Sarge

Bad Freienwalde/Oder, 9. Jan. Der am Neujahrstage verstorbene Vater des Reichsaußenministers, Oberstleutnant a. D. Richard Ribbentrop, wurde am Dienstagnachmittag auf dem Gut des Reichsaußenministers in Sonnenburg im Kreis Oberbarnim beigesetzt. Unter den Trauergästen sah man neben den Familienmitgliedern Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten des Verstorbenen war in der Halle des Gutshauses aufgebahrt. Nach der Trauerfeier trugen Soldaten den Sarg, dem die Gattin des Verstorbenen, der Reichsaußenminister sowie die übrigen Trauergäste folgten, auf eine Anhöhe in der Nähe des Gutes, wo der Verewigte mitten im märkischen Wald seine letzte Ruhestätte fand. Als der Trauerzug zur Grabstätte kam, spielte ein Musikchor des Heeres den Feldartillerietmarsch. Ein Enkel des Verstorbenen sprach die Abschiedsworte an der Gruft und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkte sich der Sarg in die Tiefe.

Unter den vielen Kranzspenden sah man Kränze des Führers und des Duce.

Was ist Radio Mackay?

Wiederholt begegnen wir Nachrichten, in denen gesagt wird, daß Radio Mackay Hilferufe von bedrohten englischen oder englandhörigen Schiffen aufgefangen habe. Radio Mackay ist im unmittelbaren Sinn „berufen", solche Nachrichten zu empfangen. Es ist nicht etwa eine Rundfunkstation zum Vergnügen, sondern für den Sonderzweck des überseeischen Nachrichtenverkehrs errichtet. Die Radio-Macky-Gesellschaft hat Stationen an den Küsten des Atlantischen und Stillen Ozeans, welche einmal den üblichen drahtlosen Nachrichtendienst versehen, dann aber auch in ständiger Verbindung mit Überseedampfern stehen. Diese sind vielfach bei der Radio-Macky-Gesellschaft geradezu auf den Schiffs-Nachrichtenverkehr abonniert. Es sind also auch auf Grund dieses normalen Betriebs zahlreiche und hochwertige Empfangsanlagen vorhanden, und das erklärt warum wir so oft in den Drahtungen Radio Mackays als Quelle für Schiffsbedrohungen und Schiffsverluste angegeben finden.

Tod dem Verräter

Die nationalen Araber wehren sich gegen den England-Knecht Abdulla

Mailand, 9. Jan. Die Blätter melden aus Beirut, daß am vergangenen Sonntag ein Attentat gegen den Emir Abdulla von Transjordanland verübt wurde. Als der Emir von einer Jagdpartie heimkehrte, bei in der Nähe von Petra eine Handgranate gegen ihn geschleudert worden. Eine Person des Gefolges wurde schwer verletzt, Abdulla selbst trug nur leichte Hautabschürfungen davon. Den Attentätern gelang es, unerkannt zu entkommen.

Man nimmt an, daß der Anschlag von arabischen Aufständischen verübt wurde, und weist darauf hin, daß erst einige Tage vorher Fakri Nashabibi, der wegen seiner englandfreundlichen Tendenzen bekannt war, in Jerusalem ermordet worden ist.

„Deutschland hat die größeren Chancen"

Erklärung eines amerikanischen Wirtschaftlers

New York, 9. Jan. Der bekannte Wirtschaftler und Schriftsteller Irving Fisher gab laut Associated Preß in einem Interview Deutschland gegenüber England die größeren Siegesaussichten. Fisher erklärte, er würde gern einen Sieg der Engländer voraussagen, er sei dazu aber nicht in der Lage. Deutschland verfüge über die Hilfsquellen aller eroberten und beherrschten Länder und sei somit England gegenüber im Vorteil, das vor der Schwierigkeit stehe, Material aus den Kolonien und USA. einführen zu müssen.

Nach schwedischen Mitteilungen kommen die britischen Betrachtungen in England selbst nicht zum Schweigen. Wie „Svenska Dagbladet" aus London meldet, findet der neue britische Produktionsausschuß unter der Leitung Benins anstatt des erwarteten Beifalls immer mehr Ablehnung. Die Presse von rechts bis links hält den neuen Ausschuß für die Bearbeitung der England durch den Krieg erwachsenden Aufgaben für unzulänglich. Die „Times" gibt nach „Svenska Dagbladet" in diesem Zusammenhang dem Gedanken Ausdruck, daß die Wirtschaftspolitik der britischen Regierung eine große Flut von Fragen verursacht habe. Die jetzt durchgeführte Reorganisation bezwecke, diese Fragen zu beantworten. Es sei jedoch nicht vollständig gelungen. Es sei wohl bedeutend besser als im vergangenen Monat. Aber „die britischen Reserven sind immer noch unzureichend und unzulänglich ausgenutzt, und Großbritannien kann nicht erwarten, daß es die voll und ganz mobilisierten Deutschen besiegt, bevor es nicht seine ganze Kraft dem Kriege widmet."

„Times" fordert positive Maßnahmen, damit die Kriegsproduktion Nutzen haben kann von den Firmen, die mit einer nicht notwendigen Tätigkeit beschäftigt sind und die über große Reserven an Arbeitskraft, an Kapital und an Geschäftsorganisation verfügen.

Außerdem stellt die „Times" das Fehlen jeder ausgerichteten Politik für die Aufrechterhaltung der realen Kaufkraft der Valuta fest. Sie kritisiert den Mangel an Leitung beim Abschluß von Lohnverträgen und bei der Festsetzung der Lebensmittelpreise und Transportkosten.

Die „Times" schreibt nach „Svenska Dagbladet" weiter, daß nicht immer die Ergebnisse des großen Sparfeldzuges ausreichen würden, um inflationistische Tendenzen zu hemmen, die durch das gewaltige Anschwellen der Staatsausgaben zusammen mit dem schnellen Verbrauch aller Lager für den Zivilbedarf verursacht würden.

Bergführer Toni macht sein Glück

Roman von Fritzi Ertler

48. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Das weiß ich auch nicht", entgegnete Maria trocken, „was mich gerade heute da her zu Ihnen geführt hat. Aber es wird schon ein Zerberus notwendig gewesen sein, sonst hätte ich nicht her müssen!"

Toni dachte daran, was er dieser Frau zu danken hatte und wie unhöflich er schon einmal zu ihr gewesen war. „Kommen Sie in mein Arbeitszimmer!" bat er.

Maria griff nach dem Einschnitt ihres Kleides und holte den Schlüssel hervor. „Wenn Sie brav sind", sagte sie schelmisch, „dann dürfen Sie hinein in Ihr Zimmer!"

„Was soll denn das heißen?" fragte Toni erstaunt.

„Das sag ich Ihnen, wenn wir allein sind." Maria öffnete die Türe und stand Toni gegenüber. „Herr Hochreiter", sagte sie mit bebender Stimme, „Sie müssen einen ganz besonderen Schutzengel haben!" Dann erzählte sie Toni ausführlich, wie sie es nur durch Zufall hatte verhindern können, daß Martens vielleicht jetzt im Besitze seiner Arbeiten sei oder aber zumindest hätte Einblick in sie nehmen können.

Toni lief im Zimmer auf und ab, wie ein Tiger im Käfig. Er war in einer rasenden Wut. Als er zur Türe wollte, um Emma zu rufen, vertrat ihm Maria den Weg. „Nur jetzt keine unüberlegten Sachen, Herr Hochreiter!" sagte sie bestimmt. „Die Emma kennt sich ja gar nicht aus, was eigentlich los ist. Lassen Sie alles verschwinden, gesehen hat er ja bis jetzt noch nichts, und seien Sie das nächste Mal vorsichtiger. Und noch eines", setzte sie stockend hinzu, „Sepp darf nichts davon wissen, daß ich heute bei Ihnen war, niemand darf etwas davon erfahren! Mir geht so manches durch den Kopf ... Ich muß jetzt heim, aber ich komm bald wieder, Herr Hochreiter!"

Krampfhaft drückte Toni die Hand Marias. Eine halbe Stunde später hielt sein Wagen vor der Wohnung von Dr. Schorff. „Die einen reiten dich hinein in das Elend, die anderen holen dich wieder heraus! Es ist ein Kreuz mit den Frauenzimmern", brummte Toni, während er die Treppe zu Schorff hochstieg.

❖

Dr. Schorff sprang erschrocken in die Höhe, als Toni fast atemlos das Zimmer betrat, in den Händen eine große Ledermappe. „Was ist denn geschehen, Toni?" fragte er unruhig.

„Kannst du dich noch erinnern", — Toni atmete schwer, — „daß ich dir einmal sagte, ich muß dir etwas anvertrauen?"

Dr. Schorff nickte. „Ich kann mich sehr gut erinnern", entgegnete er ernst. „Ich habe dich auch seinerzeit besucht, wie du mich darum gebeten hast, aber du sagtest nichts mehr, und ich wollte dich nicht fragen."

„Ich muß dir diese Mappe anvertrauen, Ludwig!" Die Worte lösten sich bitter von den Lippen Hochreiters. „Sie ist in meiner Wohnung nicht sicher. Es ist das größte Vertrauen, das ich überhaupt einem Menschen entgegenbringen kann. Sie ist gut verschlossen, und sollte ich bei einem Rennfahren verunglücken, so übergebe die ungeöffnete Mappe der Adresse, die du mit dem Schlüssel zur Mappe in diesem Brief findest." Er reichte Schorff ein Kuvert.

Ein seltsames Bangen kam den Arzt an. „Was hat es denn gegeben, Toni?"

Toni schüttelte den Kopf und sah hinaus auf die starren Äste der Bäume, die ihre liebrigen Knospen in der Märzsonne badeten. „Es ist bestimmt kein Unken von mir, Ludwig", sagte er düster, „aber irgend etwas wird in diesem Sommer mit mir sein! Die Rennen, die gefahren werden, sind schwer, sie erfordern den Einsatz der ganzen Kraft. Von mir fordern sie aber vielleicht noch mehr. Auch deshalb will ich die Mappe in guten Händen haben!"

„Ich danke dir für dein Vertrauen, Toni." Dr. Schorff wandte sich ab. „Ich werde die Mappe verwahren und niemand soll sie in die Hände bekommen außer du selbst ... oder der Empfänger, den du mir in dem Briefe angegeben hast!"

„Ich muß wieder zurück in meine Wohnung." Toni reichte Dr. Schorff die Hand. „In ein paar Wochen geht es unten im Süden zum ersten Start"

❖

Toni war wieder in seine Wohnung zurückgekehrt. Er ging in seinem Arbeitszimmer mit langen Schritten auf und ab. Dann flog ein leichtes Lachen über sein ernstes Gesicht. In einer Ecke des Zimmers stand, mit einem Samttuch überdeckt, seine Kiste, sein treuer Begleiter in den langen Jahren des Kampfes, aber auch der gesegneten Arbeit. Toni zog das ungeschlachte Ding hervor, nahm die Decke weg und öffnete die Kiste. Er entnahm dem Inhalt einige Zeichnungen, verschiedene Schriftstücke, und heftete eine große Zeichnung an das Zeichenbrett. Die Schriftstücke ließ er verstreut auf dem Tische liegen. Dann ging er hinaus zu Emma.

„Warum haben Sie mir denn nicht gesagt, daß der Martens in meiner Wohnung war?" fragte er sie. Eigentlich hatte er Mitleid mit der ängstlichen Frau, die bestimmt nichts Böses gewollt hatte. Er mußte Maria recht geben, Emma durfte nicht verängstigt werden, sonst machte sie einen Unsinn nach dem anderen.

„Herr Martens sagte doch, es solle eine Überraschung für Sie werden", entgegnete Emma gequält.

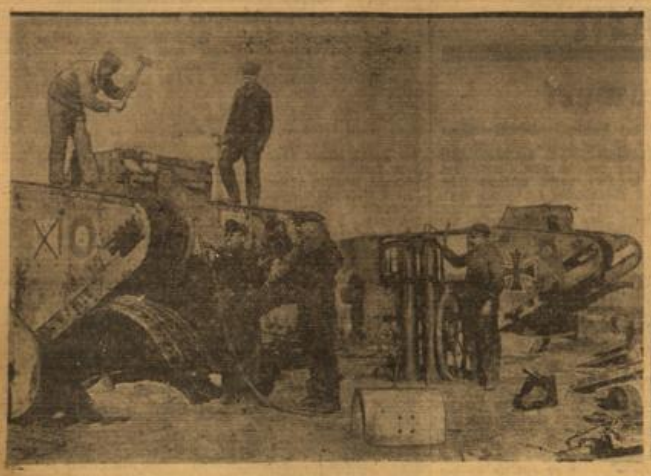
„Schon gut, Emma", begütigte Hochreiter. „Wenn er wieder kommt, dann sagen Sie, ich hätte es nicht erlaubt, daß ein Fremder mein Zimmer betritt!"

„Ja, das werde ich gerne sagen!"

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kalter. Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz, verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung, Umgebung und Sport: Dr. Heinrich Reichertz; für Stadtnachrichten, Theater und Wirtschaftsteil: Willi Dempel; für den Anzeigenteil: Otto Kalter; Anzeigen in Wiesbaden. — Zur Zeit ist Anzeigenliste 6 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten



Damals und heute! Zum 21. Jahrestag der Inkrafttretung des Schanddiktats von Versailles

Vor 21 Jahren am 10. Januar trat das Versailler Schanddiktat in Kraft, das jetzt durch die überwältigenden deutschen Siege für alle Zeiten ausgelöscht ist. Links: Das Schanddiktat zwang Deutschland zur Vernichtung seiner Waffen. — Rechts: Im 21. Jahre nach dem Inkrafttreten des Diktats zerschlagen die neuen Waffen des nationalsozialistischen Deutschland die Ketten von Versailles. (Weltbild und PK.-Horter-Weltbild — K.)

Wir denken daran

Vor 21 Jahren trat das Versailler Diktat in Kraft.

* Als wir heute morgen unseren Kalender umblätterten, fanden wir unter dem 10. Januar die Jahreszahl 1920 verzeichnet, mit dem Zusatz: Inkrafttretn des Versailler Diktates. Diese Erinnerung paßt in die Zeit, denn heute kämpft das deutsche Volk darum, daß ihm niemals wieder in der Zukunft ein solches Schanddiktat aufgezwungen werden kann. Ein Überversailles zu errichten, das ist das eigentliche Kriegsziel der Antihitler dieses Krieges, und wie dieses Überversailles aussehen würde, haben uns inzwischen verschiedene Auslassungen aus Feindesmunde enthüllt, abgesehen von der neuen Europakarte, die ein gewisser Reynaud in seinem Arbeitszimmer aufhängen ließ, und abgesehen von alledem, was wir uns aufgrund der bitteren Erfahrungen nach dem Weltkriege ausmalen können. Danach würde ein solches Überversailles die vollständige Abrüstung und Wehrlosmachung des deutschen Volkes bedeuten. Man würde uns jegliche Arten von Flugzeugen verbieten und die Zahl der Kraftfahrzeuge soweit begrenzen, soweit es überhaupt möglich wäre. Eine jahrelange Belegung Deutschlands ist uns ja in den ersten Monaten des Krieges, als man noch glaubte, das deutsche Volk bald in die Knie gezwungen zu haben, mehrmals angedroht worden, wobei der Hintergedanke eine wesentliche Rolle spielte, das deutsche Volk für alle Zeiten unter die Aufsicht einer „internationalen Polizei" zu stellen. Die Zersplitterung des Reiches in zahlreiche Einzelstaaten, die Abtrennung lebenswichtiger Gebiete und die Belastung eines kleinen Rumpflandes, das wirtschaftlich allein vollig lebensunfähig wäre, gehört auch zu den Programmpunkten der englisch-französischen Kriegsanstifter. Sie frohlockten schon vorellig, das eines Tages die deutschen Frauen an den Galaschlangen nach dem täglichen Eisen Schlange stehen würden. Ausländische Wirtschaftsberater" hatte man uns vorgemutet, der deutsche Sozialismus sei das erste, was man zertrümmern müsse, mit anderen Worten, man möchte uns unser Recht auf Arbeit und überhaupt die soziale Gerechtigkeit nehmen, die Deutsche Arbeitsfront auflösen, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wie überhaupt alles, was den deutschen schaffenden Menschen heute beglückt, verbieten. Am liebsten würde man wieder Dutzende von Parteien zur Verewigung der inneren Zwietracht entstehen lassen und, um das Maß des Übels voll zu machen, die Jugendgesetze aufheben, also Türen und Toren nicht nur für die Rückkehr der Sozialmisten, sondern auch für die unbeschränkte Einwanderung neuer Juden zur geistigen, wirtschaftlichen und rassischen Vergewaltigung des deutschen Volkes öffnen. Vor wenigen Tagen erst hat ein englischer General eingestanden, daß man im Falle eines englischen Sieges dem deutschen Volke überhaupt keine Lebensansprüche gönnen werde. Das kommt der Drohung des Geistlichen Whipp nahe, das deutsche Volk überhaupt auszurotten. Wir nennen das, was man plant und durchführen würde, wäre diesmal der Sieg nicht auf deutscher Seite, mit einem Worte Überversailles. Das Versailles von 1919, das am 10. Januar 1920 in Kraft trat, hat dem deutschen Volke die Augen geöffnet. Die furchtbare Leidenszeit, die danach anbrach, hat auch den letzten Deutschen zum Erwachen gebracht, und niemals wieder wird das deutsche Volk auf den Leim gehen; Versailles war, wie der Führer einmal erklärte, der größte Wortbruch aller Zeiten, es war der gemeinste Betrug, der je an einem Volke begangen wurde und stellte nichts anderes als die Verewigung des Todes gegen alles Deutsche dar. Vor allem der Artikel 231, der in unverschämtester Weise Deutschland die Schuld am Weltkrieg unterschob, sollte das Versailler Diktat zu einem Instrument dauernder Entrechtung und Versklavung des deutschen Volkes machen. Aus dieser Geschichtsfälschung hoffte man in Zukunft alle Gemeinheiten herleiten zu können, mit denen man das deutsche Volk unterdrücken konnte. Einen „Friedensvertrag" nannte man hochtrabend das Machwerk von Versailles, das in Wirklichkeit den Keim einer Vielzahl neuer Konflikte legte und auch mit Willkür den deutschen Osten zerriß und Danzig in eine Zwangsjacke steckte. Niemals wird das deutsche Volk dieses Versailles vergessen, denn das, was ihm damals zugemutet wurde, soll heute und in Zukunft allen deutschen Geschlechtern als Warnung vor Augen schweben, als Mahnung, niemals wieder einen solchen Zustand, wie er durch Versailles in Deutschland geschaffen wurde, zuzulassen. Auch der 10. Januar ist eine Station dieser Erinnerung und Warnung. Und an diesem Tage vereinen wir uns alle zu dem gemeinsamen Bekenntnis: Niemals wieder Versailles! Und erst recht kein Überversailles. Deutschland will leben und das deutsche Volk wird leben!

Bis nach Nordschottland

Bewaffnete Luftwaffen-Aufklärung — Kriegswichtige Ziele in Mittel- und Süd-England erfolgreich mit Bomben angegriffen — Wohnhäuser in Westdeutschland und ein Kloster bei feindlichen Angriffen beschädigt — Katholisches Gesellenhaus zerstört — 20 Tote unter der Zivilbevölkerung

Berlin, 10. Jan. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte am gestrigen Tage bewaffnete Aufklärung bis nach Nordschottland durch.

In der Nacht zum 10. Januar griffen starke eigene Kampfflieger-Verbände zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland, insbesondere in Manchester, London und Liverpool erfolgreich mit Bomben an.

Angriffe des Feindes richteten sich in der letzten Nacht vornehmlich gegen verschiedene Orte in Westdeutschland. Außer einigen Wohnhäusern wurden das Kloster Bethlehem bei Köln beschädigt und das katholische Gesellenhaus in Düsseldorf zerstört. Militärische und kriegswirtschaftliche Ziele sind nicht getroffen worden. Die Verluste der Zivilbevölkerung, die fast ausnahmslos außerhalb von Luftschutzräumen eintraten, betragen 20 Tote und einige Verletzte.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Nachtjäger, ein weiteres durch Flakartillerie abgeschossen.

Roosevelt-Echo in Rom und Tokio

„Die demokratischen Kriegsgründe erneut aufgedeckt"

Mailand, 9. Jan. Die Kongreßbotschaft Roosevelts wird vom „Regime Fascista" eingehend kommentiert.

Der Präsident finde es normal, daß die Vereinigten Staaten als neutral anzusehen seien, auch wenn sie weiter Flugzeuge, Panzerwagen und Kriegsmaterial an eine der kriegführenden Parteien lieferten. Aber auch die Vereinigten Staaten könnten nicht verhindern, daß sich die Blockade immer enger um England schlinge. Auch schon, als die Vereinigten Staaten noch behaupteten, sich an den europäischen Dingen zu desinteressieren, hätten sie alles, was sie konnten, nach England geschickt. Die Worte Roosevelts könnten also bei den Achsenmächten keine Beunruhigung hervorrufen. Die Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten habe aber den Vorzug, daß sie auch im Namen Englands erneut die demokratischen Kriegsgründe aufgedeckt habe. Es bestätige sich also, daß dieser Krieg ein Kampf der Armen gegen die Reichen, der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit und der Arbeit gegen die Ausbeutung und Bedrückung der Plutokratie sei.

„Einmischung ohne historische Berechtigung"

Die Kongreßbotschaft Roosevelts wird von der japanischen Presse in eingehenden Stellungnahmen durchweg scharf ablehnend kommentiert.

Der dem Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser" hebt besonders das Fehlen überzeugender Gründe hervor, um Roosevelts Argumente zu rechtfertigen, England und den anderen sogenannten demokratischen Mächten zu Hilfe zu kommen.

Sein Widerstand gegen „einen Frieden, der von Diktaturstaaten aufgezwungen oder von kompromißgeneigten Staaten vorgeschlagen wird", stelle ebenfalls eine politische Einmischung ohne historische Berechtigung dar.

Besonders ausführlich befaßt sich „Tokio Asahi Schimbun" mit Roosevelt, der mit Argumenten jongliert habe, die für den gesunden Menschenverstand unannehmbar seien. Insbesondere erweise sich Roosevelt hinsichtlich seiner Argumentierung über Demokratie und Totalität als auf „dünnem Eis" stehend, wie auch bei seiner Behauptung, daß die Sicherheit Amerikas vom Ausgang der Kriege in Europa, Afrika und Asien abhänge. Wenn Amerika sich nicht in den China-Konflikt einmische, könne es sich auch nicht bedroht fühlen. Bezüglich der Aufrüstungspläne Amerikas erklärt das Blatt, daß Japan dieser Angelegenheit ernsteste Aufmerksamkeit schenken müsse.

„Tokio Nichi Nichi" sieht in der Behauptung einer Bedrohung Amerikas nur den Ausdruck einer selbstherrlichen Haltung der USA. Roosevelts Behauptung, für die Verteidigung der Freiheit einzutreten, sei nichts weiter, als ein Vorwand, um die alte kapitalistische Weltordnung aufrechtzuerhalten. Wenn er hierbei von der Wallstreet unterstützt werde, so sei dies ohne weiteres verständlich. Die Katastrophenpolitik Roosevelts müsse von der ganzen Welt abgelehnt werden. Schließlich erklärt das Blatt, daß Japan nicht zögern werde, alle Versuche, Tschungking mit Waffen zu versehen, im Keime zu ersticken.

Britische „Humanität"

Washington, 9. Jan. Die gesamte Presse veröffentlicht heute auf der ersten Seite eine Meldung, wonach die Engländer auf den Bermudas einer französischen Reisenden 10000 Kapseln Vitamin A und 3000 Kapseln Vitamin B wegnahmen, die die Französin vom Quäker-Hilfswerk für französische Kinder erhalten hatte.

Welche Bedeutung hat der Hirnanhang?

Ein lebenswichtiges Zentrum — Ein Organisationswunder der Natur

Von A. Jores, Hamburg

Die Existenz des Zellenstaates, den ein Organismus darstellt, ist nur dann möglich, wenn Vorkehrungen getroffen sind, die die Funktion der einzelnen Teile aufeinander abstimmen und die präzise Zusammenarbeit gewährleisten. Die Forschungen der letzten Jahre haben uns tiefere Einblicke in diese Regulationen ermöglicht. Wir sehen, daß sich der Organismus, um diese Aufgabe zu lösen, im wesentlichen zweier Wege bedient, der Nervenleitung und des chemischen Reizes.

Im allgemeinen können wir sagen, daß die nervöse Regulation dann bevorzugt wird, wenn die Reaktion schnell erfolgen soll und muß, und die chemische dann, wenn es sich um Einwirkungen handelt, die Zeit beanspruchen und vor allem über längere Zeit wirksam sein sollen. So werden zum Beispiel die Muskelbewegungen nervös, aber Vorgänge wie Wachstum und Entwicklung chemisch gesteuert. Der chemische Regulation dient ein besonderes Drüsensystem, das sind die Drüsen mit innerer Sekretion, die die chemischen Botschaften, auch Hormone genannt, in das Blut absondern. Das Blut bringt diese Wirkstoffe an diejenigen Stellen im Organismus, an denen sie ihre Wirkung entfalten sollen. Solche Drüsen mit innerer Sekretion sind die Hirnanhangsdrüse, die Schilddrüse, die Nebenschilddrüse, die Nebenniere und die Keimdrüse. Die Regulationsvorgänge werden noch komplizierter dadurch, daß diese Drüsen in ihrer Tätigkeit wieder voneinander abhängig sind und auch mit dem Nervensystem, und zwar mit dem sogenannten „vegetativen Nervensystem", in Verbindung treten. Ein richtiges Funktionieren dieser komplizierten Regulationssysteme ist nur dann denkbar, wenn es eine Zentrale gibt, die das Ganze steuert. Für das Nervensystem ist die Zentrale das Gehirn und speziell für das uns hier interessierende Nervensystem, das sogenannte vegetative, das Zwischenhirn. Die Bedeutung gerade dieses Hirnabschnittes für viele lebenswichtige Funktionen unseres Körpers erhellt wohl am besten aus der Tatsache, daß es sich hier um den entwicklungsgeschichtlich ältesten Hirnteil handelt, der schon bei den primitivsten Wirbeltieren voll ausgebildet vorliegt und dessen Zerstörung immer den Tod zur Folge hat. Die Zentrale für die Drüsen mit innerer Sekretion ist die Hirnanhangsdrüse. Gewiß ist es kein Zufall, daß sich diese Drüse nicht nur in unmittelbarster Nachbarschaft von dem Zwischenhirn findet, sondern mit diesem sogar, wie die deutsche Bezeichnung Hirn„anhangs"drüse erkennen läßt, durch einen Stiel verbunden ist.

Die Hirnanhangsdrüse sondert eine Reihe von Hormonen ab, deren spezielle Aufgabe es ist, die übrigen Drüsen mit innerer Sekretion in ihrer Tätigkeit anzuregen. Für jede der oben genannten Drüsen wird ein besonderer Stoff gebildet, der auf dem Blutwege zu der betreffenden Drüse gelangt und in dieser ein zusätzliches Wachstum der hormonbildenden Zellen und damit eine vermehrte Hormonproduktion auslöst. Nun ist aber eine sehr sinnreiche Sicherung getroffen, die dafür sorgt, daß diese stimulierenden Hormone der Hirnanhangsdrüse nicht im Übermaß gebildet werden. Die Hormone, deren Bildung angeregt wird, wirken auf die Hirnanhangsdrüse zurück und stoppen die Bildung der Stimulantien ab. So entwickelt sich also zwischen der peripheren Hormondrüse und deren Hormonen auf der einen Seite und den Stimulatoren der Hirnanhangsdrüse auf der anderen Seite ein Gleichgewichtszustand.

Nun nimmt aber auch das Gehirn, in erster Linie das Zwischenhirn, einen Einfluß. Wir kennen bestimmte Regulationen, bei denen der Reiz, der von der peripheren Drüse ausgeht, die Hirnanhangsdrüse nicht direkt, das heißt auf chemischem Wege trifft, sondern auf nervösem Wege über das Zwischenhirn. Der eingeschlagene Weg ist also der folgende: Periphere Drüse—Zwischenhirn—Stiel der Hirnanhangsdrüse—Hirnanhangsdrüse—periphere Drüse. Dieser Weg zeigt uns etwas Neues. Wir sehen das Ineinandergreifen von chemischer und nervöser Regulation, denn die periphere Drüse sondert eine chemische Substanz ab, die eine nervöse Erregung im Zwischenhirn auslöst. Diese wird durch Nervenleitung auf die Hirnanhangsdrüse über den Stiel übertragen. Dieser nervöse Reiz löst in der Hirnanhangsdrüse dann wieder die Absonderung eines chemischen Stoffes aus, der auf dem Blutwege die periphere Drüse erreicht. Man hat diesen interessanten Weg durch schwierige Tierversuche entdeckt. Wenn man bei einem Tier den Stiel der Hirnanhangsdrüse durchschneidet, ein einfach klingender, aber schwieriger Eingriff, so sieht man, daß bestimmte Reaktionen nicht mehr ablaufen, weil an dem eben gezeigten Weg eine Leitung unterbrochen wurde.

Wir sehen also, die Hirnanhangsdrüse ist die Schaltstelle mit eingebauten automatischen Sicherungen für die Tätigkeit der übrigen innersekretorischen Drüsen und gleichzeitig eine Umschaltungsstelle, von der nervöse Reize, die vom Zentralorgan kommen, auf chemischem Wege weitergeleitet werden. Damit ist aber die Funktion der Hirnanhangsdrüse, die der bekannte amerikanische Arzt Cushing einmal als „die Meisterdrüse" bezeichnete, noch nicht erschöpft. Die Meisterdrüse bildet noch eine Reihe von Hormonen, die ihre selbständige Aufgabe haben. So beherrscht sie mittels eines besonderen Hormons das Wachstum. Wenn der Körper zu wenig dieses Stoffes erhält, weil die Meisterdrüse zum Beispiel durch eine Geschwulst teilweise zerstört ist, so bleiben die betreffenden Menschen Kleinen Zwerge; ein Zuviel dieses Hormons macht die Menschen zu Riesen, aber nur dann, wenn das Zuviel in der Jugend, das heißt in der Wachstumszeit gebildet wird. Die Mehrzahl der Riesen und Zwerge, die wir von den Jahrmärkten kennen, sind Riesen und Zwerge geworden infolge einer Störung in der Bildung und Absonderung dieses Hormons. Erfolgt die Bildung des Wachstumshormons noch in einer Zeit, in der normalerweise das Wachstum abgeschlossen ist, so wachsen nur noch diejenigen Teile, die noch wachsen können, das sind die Gipfel oder Spitzen unseres Körpers, die Nase, die Ohren, die Zunge, die Hände und die Füße. Solche Menschen sehen dann so aus, wie der Riesenzahl, den Moritz von Schwind in seinem bekannten Bild dargestellt hat.

Wir kennen heute noch eine ganze Reihe weiterer Funktionen; so sorgt sie zum Beispiel dafür, daß nach der Geburt die Milchdrüse Milch absondert. Sie greift des weiteren ein in viele Vorgänge des Stoffwechsels, insbesondere in den Zuckerstoffwechsel und nach neuesten Forschungen trägt sie offenbar auch einen Teil Schuld an der Entstehung der Zuckerkrankheit.

Man wird es verstehen, daß Krankheiten dieser Einsonderungsdrüse schwere und mannigfache Störungen zur Folge haben müssen. Der völlige Verlust dieses Organs wird von dem Menschen nicht überlebt, während ein Frosch ohne Hirnanhangsdrüse noch durchaus lebensfähig, eine Ratte schon merklich gestört ist und ein Hund nur noch dahinvegetiert. Der Mensch ist das höchstorganisierte Wesen; je höher die Organisation, desto wichtiger die Regulationen!

Die Hirnanhangsdrüse ist eines der Meisterwerke und größten Wunder der Natur. Sie ist beim Menschen nicht größer als eine Haselnuß und hat ein Gewicht von etwas mehr als ½ Gramm. Für unser Vorstellungs- und Begriffsvermögen ist es kaum faßbar, wie es möglich ist, auf solch kleinen Raum eine solche Fülle von verschiedenen Funktionen zu vereinen!

PERUTZ-FILM
die willkommene Liebesgabe

Wiesbadener Nachrichten

Einheitliche Führung im Handwerk

Feierstunde der Kreishandwerkerschaft

Die Aufgaben, die dem deutschen Handwerk in Gegenwart und Zukunft gestellt sind, erfordern neben dem persönlichen Einsatz jedes einzelnen Meisters, Gesellen und Lehrlings auch das organisatorische Fundament, auf dem die Voraussetzungen beruhen für die wirtschaftliche Stärke des Handwerkschaffens innerhalb der deutschen Volkswirtschaft. Wenn vereinzelt Stimmen laut wurden, die da behaupteten, daß das Handwerk mehr und mehr hinter der Industrie zurückzustehen habe, so beweist jedoch der Einsatz des Handwerks in der Kriegswirtschaft sowohl als auch die Planungen, die für die kommende Friedenszeit getroffen werden, zur Genüge, in welcher Richtung die handwerkliche Arbeit, die immer Kulturdokument und schöpferische Leistung bedeutete, sich bewegt und auch in Zukunft zu bewegen haben wird. Die Leistung, die vom Handwerk gefordert wird, setzt die gute und zielbewußte Arbeit aller in ihm berufstätigen Menschen voraus.

Um die gestellten Aufgaben gemeinschaftlich lösen zu können, ist eine Zusammenfassung der bisherigen Organisationsarbeit durchgeführt worden. Wir haben bereits darüber berichtet (siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 3. 1. 1941), daß in der Reichshandwerksführung schon im Jahre 1940 diese gemeinsame Arbeit aufgenommen wurde, die sich sehr erfolgreich ausgewirkt hat. Was in der Reichshandwerksführung durchgeführt wurde, findet nun seine Fortsetzung in den unteren Organen der handwerklichen Organisation. In einer Feierstunde am Donnerstagnachmittag in Gegenwart der Obermeister der Innungen von Groß-Wiesbaden und des Untertaunuskreises, der Ortshandwerksmeister, der Fachschaftswalter, Gesellen- und Lehrlingswarte berichtete Landeshandwerksmeister Gamer über die Neuorganisation. Er gab dabei einen aufschlußreichen Querschnitt über die Handwerksarbeit im allgemeinen. Schon bisher war die Zusammenarbeit in unserem Gebiet als vorbildlich zu bezeichnen. Die Geschäfte des Landeshandwerksmeisters und des Gauhandwerkswalters in der DAF. sind von Pg. Gamer bereits in Personalunion geführt worden. Die Handwerksarbeit in unserem Gau hat in der Person des Gauobmanns der DAF., Pg. Becker, einen warmen Förderer gefunden, der selbst nach Wiesbaden gekommen war, um der Feierstunde beizuwohnen und der die Versicherung abgab, daß auch von seiner Seite alles geschehen werde, um der handwerklichen Arbeit den ihr gebührenden Platz zuzuweisen.

Der Landeshandwerksmeister verpflichtete dann Pg. Stoll für sein neues Amt als Kreishandwerksmeister und Kreishandwerkswalter der DAF. Pg. Behringer, der bisherige Kreishandwerkswalter in der DAF., wird im Rahmen der neuen Organisation nur allein die sozialen Fragen bearbeiten. In enger kameradschaftlicher Verbundenheit werden alle die Probleme einer Lösung entgegengeführt werden, die dem Handwerk gestellt sind. Kreishandwerksmeister Stoll, der auch von dem Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Brück, in seinem neuen Amt herzlich begrüßt wurde und sogleich als Vertreter des Handwerks in den Stab der Kreisleitung der NSDAP. berufen wurde, gab dem Landeshandwerksmeister und dem Gauobmann der DAF. die Versicherung ab, daß er alles tun werde, um die Organisation des Handwerks mit dem nationalsozialistischen Geist zu erfüllen, der allein bestimmend für den Erfolg aller Arbeit, im Großdeutschen Reiche sei. Er appellierte an die Mitarbeit aller im Handwerk schaffenden Volksgenossen, denn das sei mit die Voraussetzung einer erfolgreichen Arbeit im heimischen Handwerk. Zum stellvertretenden Kreishandwerksmeister wurde der Obermeister der Maurerinnung, Pg. Zerbe, berufen.

Die Feierstunde ließ den Willen der maßgebenden Männer im Handwerk unseres Gebietes erkennen, alles daran zu setzen, die handwerkliche Arbeit zum weiteren Erfolg zu führen. W. P.

Der Leierkasten

Erinnerung an die Jugendzeit

Die Langgasse bietet ein Bild mäßigen vormittäglichen Geschäftsverkehrs. Die Menschen eilen mit hochgeschlagenen Mantelkragen, man läuft nebeneinander her, aneinander vorbei, und wird von unsichtbarer kalter Hand geschoben. — Da, — ich stutze: Leierkasten-Musik. Ich bleibe stehen und hebe witternd den Kopf.

Ach ja, jeder hat verborgene infantile Schlacken in sich, und so ist in meinem Herzen eine kleine Schwäche für den Leierkasten verblieben. (Aber, das weiß niemand, Gottseidank!) Noch aus der Kinderzeit, da es zum heimlichen Glück der kleinen Berliner Göre gehörte, staunend und immer wieder begeistert bei den vielen Leierkastenmännern stehen zu bleiben, die in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts sehr zahlreich bestimmte Gegenden der Reichshauptstadt bevölkerten. Als damals auf die spontane, verzückte Bemerkung der Kleinen: „Wenn ich groß bin, werde ich Leierkastentrau", die entsetzten Erwachsenen verständnislos fragten: „Aber warum denn nur?", erhielten sie die Antwort: „Es muß so schön sein, die Musik zu fahren, wie man einen Kinderwagen schiebt." Dagegen war nicht viel zu sagen.

Ich lächele vor mich hin, schlage sogar den Mantelkragen zurück und spüre keine Kälte mehr. Verschwommen, verweht, entseelich im Takt und auch ein bißchen falsch in den Tönen klingt nun Marschmusik herüber. Rührend geradezu in dem Bemühen, zeitgemäß zu sein, rührend in der unbeholfenen Wiedergabe, sentimental und antiquarisch, alles, was ihr wollt, — aber doch irgendwie packend.

Kommen drei kleine Schulmädel des Weges, eifrig plaudernd. Bleibt die eine lauschend stehen: „O, — ein Leierkasten, hört mal!" Sagt die andere: „Waaas? Ach so, Dreborgel. Mensch, komm schon, so'ne Gefühlskiste." Die kleine Blondgezopte aber macht ein beleidigtes Gesicht und schreit: „Ich mag sie aber gern!"

Ich atme vorbar auf, — ich bin rehabilitiert. A. P.

Was gibt es doppelt, was vierfach?

Änderung der Fleischabgabebestimmung

Von dem Grundsatz, daß die Fleischabgabe in voller Höhe der auf den Kartenabschnitten angegebenen Gewichtsmengen zu erfolgen hat, gibt es einige Ausnahmen. Diese Ausnahmebestimmungen sind für 1941 in einigen Punkten geändert worden. Danach werden in der doppelten Menge des Gewichtes abgegeben: Schweinsköpfe, Eisbeine, Kalbsbaxen, ganze Geschlinge, Rinderschwänze, Lungen, Euter, Brägen, Herz, Ochsenmaulsalat, Sülze sowie Gänseleberwurst, sofern bei ihrer Herstellung bewirtschaftetes Fleisch verwendet worden ist. In vierfacher Gewichtsmenge sind abzugeben: Rinderköpfe, Kalbsköpfe, Schafsköpfe, Spitzbeine, Schweineschwänze, Fleischsalat, Fleck, Schwarten, Schweinekammknochen, Sperrknochen und Bauchrippen, Rindermarkknochen.

Ohne Anrechnung auf die Karten können nachgewogene Knochen mit Ausnahme der Rindermarkknochen abgegeben werden. Im übrigen gilt weiterhin die Bestimmung, daß Fleisch grundsätzlich mit eingewachsenen Knochen abzugeben ist. Soweit Fleisch handelsüblich ohne Knochen verkauft wird, ist auf Verlangen des Käufers eine Knochenbeilage hinzuzufügen. Sie darf bei Schweinefleisch 20 v. H., bei Rindfleisch 25 v. H. und bei Kalbfleisch 30 v. H. der Fleischmenge nicht übersteigen, die auf dem Kartenabschnitt angegeben ist. Wird die Abgabe von Fleisch ohne Knochenbeilage verlangt, so vermindert sich die festgesetzte Gewichtsmenge um den angegebenen Prozentsatz. Hammelfleisch ist nur mit eingewachsenen Knochen abzugeben. Für die Abgabe frischer Wurst gelten die örtlichen Bestimmungen.

Gute Bücher sind Quellen der Kraft

Schenkt unseren Soldaten für ihre Erholungsstunden gute Bücher

Ab 13. Januar: „1. Büchersammlung der NSDAP. für die Wehrmacht 1941"

— **Wir gedenken am 10. Januar:** des Geburtstages der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, die 1797 auf Hülshoff bei Münster in Westfalen das Licht der Welt erblickte. In ihren „Heidebildern" lebt die westfälische Heide. 1848 starb sie zu Meersburg am Bodensee. — 1883 wurde Generaladmiral Alfred Saalwächter, einer der Flottenführer des Norwegenunternehmens, zu Neulais in Schlesien geboren. — 1916 erstürmten Engländer unter Trollmann das 1759 Meter hohe Lowcen-Massiv in Montenegro. — Vier Jahre später trat das Versailler Diktat in Kraft, unter dem Deutschland 15 Jahre litt; am gleichen Tage mußte die Provinz Posen an Polen abgetreten werden. — Drei Jahre später raubten Litauer das Memelland, ohnmächtig mußte Deutschland damals dieser Freveltat zusehen, bis 1938 durch die Tat des Führers das Memelland wieder deutsch wurde.

Aus Kunst und Leben

* **Eine Leihgabe des Führers im Deutschen Ledermuseum in Offenbach am Main.** Eine dem Führer von der Harada-Gesellschaft in Tokio überreichte altjapanische Pferderüstung, bestehend aus einem dem 17. Jahrhundert entstammenden japanischen Prunksattel mit Schabracken aus vergoldetem Schweinsleder nebst einem Pferdepanzer aus sechseckigen Panzerplättchen aus gehärteter Hautschaut des 15. Jahrhunderts wurde dem Deutschen Ledermuseum in Offenbach a. M. als Leihgabe des Führers überwiesen. Das wertvolle Ausstellungsstück bietet der deutschen Lederwirtschaft nach mancherlei Richtung hin ganz besondere Anregungen, so durch die technisch und künstlerisch außerordentlich interessante Behandlung des Leders, und vor allem durch die Verwendung von Fischhaut. Die Fischhaut, und, vor allem die Haut des Haifisches, spielt neuerdings in der deutschen Gerberei eine bedeutende Rolle. Die Haut des Haifisches, von dem man ungefähr 650 Arten kennt, zeigt die verschiedenartigste Oberflächenstruktur. Haifischleder übertrifft an Zähigkeit selbst bestes Rindleder. Der vom Führer überwiesene japanische Pferdepanzer des 15. Jahrhunderts darf als geradezu klassisches Beispiel dieser wertvollen Eigenschaft gelten. Die schwierige Gerbung der Haut des Haifisches wird seit einigen Jahren in der Lederstadt Offenbach a. M. als Spezialität betrieben. Eine Offenbacher Großgerberei hat zur Beschaffung des zu immer größerer Wichtigkeit gelangenden Werkstoffes eine eigene Fangflotte ausgerüstet, die bis zum Krieg im Karibischen Meer mit großem Erfolg dem Fang des Haifisches nachging.

* **Kurhaus.** Im Sonntagabendkonzert unter Leitung von Kapellmeister Ernst Schalk wirkt die Sopranistin Hildegard Hüllinghorst mit Opernarien und Operettengesängen solistisch mit.

* **Laubbäume werden immergrün gemacht.** Von einer merkwürdigen Entdeckung im Gebiet der Biologie, die den schwedischen Professoren Svedberg und Tiselius gelungen sein soll, wird aus Stockholm berichtet. Sie sollen aus den organischen Zellen die Enzyme, Stoffe, die sangsam verlaufende chemische Reaktionen zu beschleunigen vermögen, ausgezogen und herstellen haben. Indem sie die Enzyme gewisser Pflanzen inaktiv machten, soll es ihnen möglich gewesen sein, das Fallen der Blätter von Laubbäume im Herbst zu verhindern.

Die Welt der Frau

Richard Wagner und Mathilde Wesendonck

„Daß ich den „Tristan" geschrieben, danke ich Ihnen aus tiefster Seele in alle Ewigkeit." (Richard Wagner an Mathilde Wesendonck aus Paris am 21. Dez. 1861.)

Jeder Mensch, — und wie ganz besonders der innerlich stark schwingende künstlerische Mensch, der Kunstschaffende oder Kunstnacherlebende, — bedarf wenigstens eines Gleichgültigen, eines menschlichen Herzens, das ihn liebt und preist, das mit ihm geht und vertraut, das in seiner Seelenstrahlung, in seinem inneren Reiche lebt! Nach dem Gesetz der Polarität ist die Anziehungskraft der Geschlechter gerade in diesen Atmosphären oft groß und man findet jene einmaligen starken Bindungen zwischen Mann und Frau, die größte geistige Schöpfungen zeitigen. Die Literatur- und Kunstgeschichte ist überreich an Beispielen. Wir sagen Liebe, Freundschaft, Kameradschaft. Doch es ist mehr, weit mehr. Es ist etwas, das sich nur ahnen und nachempfinden, nicht aber in Worte fassen läßt.

So stark sich ein Mächtiger dünkt, — es wird hier nur vom Seelisch-Geistigen gesprochen, — so kühn und einmalig er seine innere Schau, sein inneres Erlebnis, sein inneres Weben in die Form einer Kunst zieht, einerlei ob Wort, Farbe, Ton oder Stein, so arm und klein in sich selbst bleibt er dennoch, wenn sein Ruf ungehört verhallt. Wenn das Echo aus dem Herzen, das dem seinen am nächsten steht, das ist, wie sein eigenes Herz, aus dem Kraft, Glaube, Wissen zu ihm kam, als ob es sein eigenes Sein sei, — nicht ausklingt! Um so beglückender und unvergeßlicher aber muß es dem Künstler sein, wenn aus der Tiefe einmaliger Herzenszweisamkeit ein Werk wuchs, das seinem Sinn und Wert und seine Schönheit in der Ergriffenheit von Menschengenerationen bestätigt findet.

✦

Zerrissen von Schicksalsschlägen, ein politischer Flüchtling, kam Richard Wagner in die Schweiz, hoffend, irgendwo in der Abgeschiedenheit Zürichs die für sein Schaffen notwendige und ersehnte Ruhe und Muße zu finden. Da trat die Frau in sein Leben, die ihm, dem rubelos Einsamen, Heimat und Glück schenkte. In ihrer Liebe wuchsen und reiften zwei Menschen. Die Seele der Frau blühte ihm entgegen wie eine Sonnenblume, die zum Lichte drängt, und er neigte sich dankbar vor diesem Wunder. Seine innerste Not fand in der Frau ein tiefes Verstehen und seinem Wollen und Können ward reiner Glaube. Reichbeglückt besaß er sein schönes „Asyl" am „Grünen Hügel", das die Sorge und Güte Mathilde Wesendonck's ihm bereitete. Er träumte, hier einst sterben zu dürfen, den verlöschenden Blick zur Tür gerichtet, durch welche die geliebte Frau träte, ihm mit sanfter Hand die müden Augen zu schließen.

Aus diesem Erleben wuchs die selig-schmerzreiche Dichtung „Tristan und Isolde". — Auf die Blüte ihrer Liebe aber flog ein nachtdunkler Falter und Menschen wirbelten Staub auf, der ihre Farbenpracht, ihren Duft töten wollte. — Auch die Gedanken der Nachstehenden waren klein und scharf wie spitze Steine: hier eine hypochondrische, kränkliche Frau, von je herzens- und wesensfremd ihrem Manne, dort ein wohl liebevoller und zuweilen auch großzügiger, aber doch stark eifersüchtiger Gatte, der sich nach außen zwar Freund des Meisters nannte.

Und so kam die Stunde, da Wagner in eigenem, hart errungenem Entschluß sein neu gewonnenes, geliebtes Heim verließ, für immer verließ. — In Tagebuchbriefen an die liebste Frau schrieb er sich das Weh der Entsagung, der Trennung vom Herzen. Jedes Wort atmete Liebe und tiefen Dank. Aus schwermütiger Stimmung aus Stille und Einsamkeit, aus Verzweiflung und innerem Kampf erklangen ihm nun die unvergänglichen Weisen zu „Tristan und Isolde". Briefe, Entwürfe, Vollendetes flatterten zum „Grünen Hügel", und treuestes Gedenken und Verstehen antwortete.

Es kamen äußerlich wechselreiche Jahre voller Unruhe. Wenige Male sah er kurz die Familie Wesendonck wieder, und jedesmal brachen alle Wunden frisch auf. Doch, geläutert und gereift durch den Schmerz, fand Wagner die Kraft für den Weg aus Tristan's Todessehnsucht zu den sonnig-heiteren Harmonien des Nürnberger Johannistages. Er wußte seine Wurzeln, seine Heimat im Herzen der geliebten Frau. Hier war Segen und Kraft seines Lebens aufgeblüht, hier hatte er, erschauernd im Hauche des Glücks, die Erfüllung, den Traum von Erdentrücktheit und Götternähe getäumt. Die unendliche Liebe dieser Frau hatte ihm, dem Einsamen und Rinnenden, Heimat und Erlösung geschenkt, — was tat es dann noch, wie sein äußerer Schicksalsweg lief?

Adele Plüschke.

Opfer bedeutet Bekenntnis

12. Januar: Abstimmungstag der Volksgemeinschaft

Der kommende Sonntag wird erneut zu einem Bekenntnis der Volksgemeinschaft zum Werk des Führers werden. An diesem Januarsonntag opfern wir für das Kriegs-Winterhilfswerk. Wir opfern, weil wir die Verpflichtung in uns fühlen, nicht in unserer Einsatzbereitschaft hinter den Kameraden an der Front zurückstehen zu wollen. Die Soldaten schauen auf die Heimat. Wie wir über jeden ihrer Siege Stolz empfinden, so freuen sie sich über das Opfer, das die Heimat zu bringen bereit ist. Auch der Feind schaut über die Grenzen zu uns; er rechnete mit dem inneren Zerfall unseres Volkes. Aber jeder Opfersonntag brachte bisher einen eindeutigen Abstimmungssieg. Die Volksgemeinschaft bekennt sich von Monat zu Monat in zeigendem Maße zum großen sozialen Hilfswerk des Führers. Die Ergebnisse der Opfersonntage sind vernichtende Schläge gegen die plutokratischen Machenschaften der Briten. Ein erneuter Schlag wird am 12. Januar geführt werden. Wiesbaden ist dazu bereit. p.

— **Einen gemeinsamen Theaterabend** hatte, wie im Vorjahre, der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein beschlossen. Dieser schöne Gedanke wurde am Donnerstag zur Tat. Das Residenztheater war bis auf den letzten Platz besetzt, und die Frauen und Männer, die durch ihre Mitgliedschaft beim WKVB. den Willen dokumentieren, den Belangen unserer Heimatstadt zu dienen, erlebten zusammen einen Abend unbeschwerter Freude. Die Angste und Nöte eines „seriösen" Familienvaters um seine „Liebesbriefe" wechselten bei den Zuschauern Schmunzeln, das sich im Verlaufe des Abends zum befreienden Lachen steigerte. Das vortreffliche Ensemble konnte lebhaften Beifall buchen. Das Gebotene auf der Bühne bot anregenden Gesprächsstoff beim anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein im „Ratskeller". p.

— **Aus dem alten Wiesbaden:** Zwar ist die nachstehend wiedergegebene kleine Begebenheit erst 30 Jahre her, sie wirkt aber immerhin bereits „historisch". — Wartete da am Mauritiusplatz ungeduldig eine junge Dame auf die „Elektrische". Sie trat von einem Fuß auf den anderen, was ihr bei den damaligen engen Röcken merkliche Mühe machte und strahlte, als die Tram endlich erschien. Leute stiegen aus, andere ein, es entstand ein Gedränge, nun wollte sie über die beiden Stufen in das Wageninnere gelangen. Aber um das zu bewerkstelligen, mußte sie ihren wahrlich nicht kleinen Hut vorher abnehmen; doch bis sie soweit war, zog die Elektrische bereits wieder an, und sie hatte unter dem Gelächter der Umstehenden das Nachsehen. — Die damals noch von Paris diktierte Mode schrieb Hüte vor, die wahre Wagenräder darstellten. Um sie sturmfest zu befestigen, verwandten die Damen ellenlange Hutnadeln. Im „Wiesbadener Tagblatt" vom 3. Januar 1911 lesen wir: „Am Samstag besuchte eine Mainzer Dame, geziert mit dem modernen großen Hut, an dem sich ebenso lange Hutnadeln befanden, ein Warenhaus. Im dichten Gedränge wendete die Dame ihren Kopf, wobei eine andere Frau durch die langen Hutnadeln zwei mächtige Risse ins Gesicht erhielt. Das Blut rann der Verletzten in Strömen vom Gesicht herab. Die Fahrlässigkeit der Dame, deren Namen festgestellt wurde, dürfte ihr teuer zu stehen kommen."

— **Zweite Verteilung von Äpfeln,** Gemüse aus den Gärtnereien kann z. Zt. nicht immer in dem gewünschten Umfang an den Markt kommen. Jedoch waren aus den Lagern des Großhandels die notwendigen Mengen, wenn auch nicht in allen Arten, zu kaufen. Auch Äpfel wurden wieder frei verteilt. Die zweite Ausgabe von Äpfeln an Jugendliche bis zu 18 Jahren, Kranke und werdende Mütter findet augenblicklich bis 18. Januar statt. Die Zuteilungsmengen sind die gleichen wie bei der ersten Ausgabe. Daneben findet weiterhin ein freier Verkauf von Äpfeln an alle Verbraucher statt. Eine Belieferung von Verbrauchern, die nicht den eingangs genannten Verbrauchergruppen angehören, kann jedoch nur insoweit erfolgen, als Äpfel vorhanden sind. — Die Bedarfsdeckung mit Butter ist weiterhin gegeben, wenn auch dem einen oder anderen Verbraucher vielleicht ungesalzene Butter statt der gelieferten gesalzenen willkommener gewesen wäre. Solche kleinen Opfer im Geschmack kann man aber in Kriegszeiten wohl von jedem fordern. — Der Bedarf an Speisequark konnte gedeckt werden; ebenso war Käse ausreichend am Markt. — Der Bedarf an Fleisch wurde auf allen Märkten und Verteilungsstellen gedeckt. Die Fleischqualität war, wie bisher, mittel bis gut.

— **Ein Wort an die Kraftfahrer.** Vollsgenosse! Wenn Du bei Dunkelheit ein Kraftfahrzeug führst, sei besonders vorsichtig. Achte darauf, daß die Lichtquellen vorschriftsmäßig abgedunkelt sind. Für das hintere Kennzeichen muß Du jetzt abgedunkeltes blaues Licht verwenden. Hast Du keine Möglichkeit, Dein Fahrzeug außerhalb der Fahrbahn abzustellen, beleuchte es; beachte aber auch dabei die Ver-

Freitag Verdunkelung von 17.46—8.23 Uhr

Gute Nerven durch Pharmit!

Pharmit, das gegenpolig hormonale Organpräparat, führt dem Körper Kräftigungsstoffe zu und ist bewährt bei nervösen Störungen und Neurosen mit ihren Verdauungsstörungen, Angstzuständen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit und Leistungsminderung. **Pharmit** ist nur in Apotheken erhältlich. Aufklärungsschrift kostenlos und unverbindlich durch

Pharmus, Berlin W. 8, Kronenstraße 12/13

dunklungsvorschriften. An Straßenkreuzungen mußt Du mit dem Erscheinen von Fußgängern rechnen, die Du bei Verdunklung erst spät erkennen kannst. Gib deshalb mehr als bisher Warnzeichen.

— **Alle selbständigen Berufstätigen** im Handel und Verkehr, in der Industrie und in sonstigen Wirtschaftszweigen und deren mithelfende Familienangehörigen, sowie alle Arbeitskräfte mit einem Entgelt von mehr als 1000 RM monatlich, sind jetzt ebenfalls arbeitsbuchpflichtig. Wie aus einer Bekanntmachung des Arbeitsamtes Wiesbaden hervorgeht, sind diesbezügliche Anträge sofort, spätestens bis 15. Februar einzureichen.

— **Sternschau vom 11. bis 20. Januar.** Die beiden sehr hellen Sterne nahe beieinander abends in großer Höhe nach 8. zu, sind die großen Wandelsterne unseres Sonnensystems Jupiter und Saturn in ihrer großen Konjunktion, die noch bis über den Februar hinaus dauert und bei der jetzt ersterer 700, letzterer 1340 Millionen km Abstand von uns haben. Der morgens 1½ Stunden vor der Sonne im SO. aufgehende hellste Stern des Himmels ist unser innerer Nachbar im Planetensystem Venus, als Morgenstern im Sternbild Schütze in 215 Millionen km Entfernung.

— **Kranzniederlegung an den Gräbern unserer Gefallenen.** Anläßlich des Heldengedenktages (16. 3.) und des Totensonntags (24. 11.) können Kranzniederlegungen in den besetzten Gebieten Norwegen, Dänemark, Generalgouvernement, Holland, Belgien und Frankreich durch den Volksbund der Kriegsgräberfürsorge (E. V.), Berlin-Grunewald, Eperstraße 7—9, erfolgen. Im Durchschnitt betragen die Kosten für Kränze im Westen RM 10.—, im Osten RM 6.—. Bestellungen für den Heldengedenktag müssen bis spätestens 20. 1. 41 bei der Geschäftsstelle des Volksbundes vorliegen. Postscheckkonto Berlin 8166, Fernruf 894858. Darüber hinaus übernimmt der Volksbund die Beschaffung von Lichtbildern der Gräber der Gefallenen in den Operationsgebieten. Für Lichtbilder (je 1 Abzug und Negativ) werden RM 1.— in Rechnung gestellt.

— **Nachrichtern, Pioniere, Artillerie!** In Verbindung mit den Veranstaltungen der „KdF.“-Sammlergruppen zum „Tag der Briefmarke“ bringt die Deutsche Reichspost 113 Sonderstempel mit Bildern der Infanterie, von U-Booten, Gebirgsjägern, Nachrichtern, Pionieren und Artillerie. Im Rhein-Main-Gebiet wird in Mainz der Sonderstempel mit den Nachrichtern, in Darmstadt der Sonderstempel mit den Pionieren und in Frankfurt am Main der Sonderstempel mit der Artillerie verwendet.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Bereits bei der letzten Bestrafung des nun erneut wegen Betrugs im Rückfall vor der Strafkammer stehenden Angeklagten hatte das Gericht erwogen, ob es unter Versagung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe über ihn verhängen sollte; er hatte dann aber doch eine längere Gefängnisstrafe erhalten. Nunmehr kam er erneut mit dem Gesetz in Konflikt. Weil er angeblich eine stillgelegte Schwerspatgrube, für deren Inbetriebnahme nach seiner eigenen Aussage 150 000 RM erforderlich gewesen wären, wieder in Gang bringen wollte, hatte er von einem hiesigen Geschäftsmann 7500 RM erhalten. Das Versprechen, seinem Geldgeber die geliehene Summe innerhalb weniger Wochen durch Ausbindung von Kuren zurückzuzahlen, konnte er nicht halten, da er vermögenslos ist. Zwar ist ihm dem Angeklagten geliehene Summe von 7500 RM inzwischen von dritter Seite zurückgezahlt worden, so daß sich der Geldgeber nicht geschädigt fühlt, immerhin war das Gericht jedoch der Auffassung, daß er verpflichtet gewesen wäre, den Geldgeber über das große Risiko vorher aufzuklären. Wegen Betrug im strafschärfenden Rückfall erhielt er zehn Monate Gefängnis; die Untersuchungshaft wurde ihm in Höhe von sechs Monaten angerechnet. Der medizinische Sachverständige hielt den Angeklagten nur für vermindert zurechnungsfähig und billigte ihm den § 51 Abs. 2 zu mit der Begründung, daß er als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher nicht auszusprechen und daß eine Sicherungsverwahrung nicht erforderlich sei.

— **Unfälle.** In der Schierstiener Straße kamen zwei Buben zu Fall und zogen sich Fußverletzungen zu. — Man brachte die Kinder in ärztliche Behandlung. — An der Moritzstraße beim Einbiegen zum Kaiser-Friedrich-Ring rutschte eine Frau auf der Straße aus und erlitt einen Unterschenkelbruch. Die Verunglückte mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

— **Verkehrsunfall.** Am Donnerstag gegen 20.40 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Dotzheimer Straße / Kaiser-Friedrich-Ring ein Unfall zwischen einem Omnibus und einem Personenkraftwagen. Der die Dotzheimer Straße abwärts fahrende Personenkraftwagen konnte nicht mehr rechtzeitig zum Stehen kommen und rannte gegen den hinteren Teil des Omnibusses. Es entstand leichter Sachschaden.

— **Hohes Alter.** Ihren 80. Geburtstag feiert am 10. d. Mts. Frl. Babette Fuck, Winkeler Straße 12, in körperlicher und geistiger Frische. — Frau Luise Cramer, geb. Brenner, Franz-Abt-Straße 6, begeht am 11. Januar ihren 80. Geburtstag.

W.-Erbenheim: Mit dem Eisernen Kreus 2. Klasse ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert wurde Helmut Weisstein, während sein Bruder Adolf vom Gefreiten zum Unteroffizier und sein Bruder Kurt zum Obergefreiten befördert wurden. Weiter wurde der Unteroffizier Richard Göbel zum Feldwebel und der Gefreite Walter Haase zum Unteroffizier befördert.

Von der Reichskanzlei angekauft

C. Duisberg: „Wintermorgen am Rhein“

H. B. Der Wiesbadener Maler Carl Duisberg, der der Münchener Schule entstammt, hatte auf der Großen deutschen Kunstausstellung München 1940 das oben abgebildete, großformatige Ölgemälde ausgestellt. Die Komposition ist vortrefflich. Den Vordergrund bilden drei Sandkähne, die entladen werden sollen, in Begleitung eines Schleppers in einer bewegten Gruppierung. Das Bild hat

Tiefe und Ferne. Es geht in das Gebirge und einen weiten Winterhimmel über. Große Motive mit großem Inhalt, die Verbindung von Natur und Technik sind Lieblingsthemata des Künstlers. Malerisch gesehen liegen die Netze des Bildes in seinen rot-grauen Tönen, die den Himmel beleben, den Dunst, der über Wasser und Landschaft liegt, durchdringen und sich im winterlich träge dahinfließenden Wasser spiegeln. Sehr wirkungsvoll werden Vertikale und Horizontale des Bildes ausgewogen und durch die Rauchfahnen des Schleppers und der Fabriken Himmel und Wasserfläche miteinander verbunden. Die Reichskanzlei hat das Bild erworben, ein schöner Erfolg, zu dem wir dem Künstler gratulieren.

Aus Gau und Provinz

Warnung vor einem gemeinen Warenbetrüger.

= **Mainz,** 10. Jan. Bisher noch unbekannte Täter haben sich in hiesigen Geschäften unter einem neuartigen und besonders raffinierten Trick Waren erschwindelt. Einer der Täter rief in einem Fall in einem Geschäft an und erklärte der Inhaberin, daß von einer Wehrbezirksstelle aus zur Entlassung gekommene verwundete Soldaten zum Kauf von verschiedenen Kleidungsstücken geschickt würden. Die Inhaberin wurde aufgefordert, dem Käufer die gewünschte Ware ohne sofortige Punktabgabe und Bezahlung gegen doppelte Rechnung auszuhändigen. Die Rechnung würde von der Wehrbezirksstelle beglichen, diese veranlasse auch die Gutschrift der erforderlichen Punkte durch das Wirtschaftsamt. Kurze Zeit später erschien ein junger Mann in dem Geschäft und erklärte der Inhaberin, der von der Wehrbezirksstelle geschickte Soldat zu sein. Durch sein sicheres Auftreten vermochte er die Inhaberin zu täuschen und erhielt für die in dem Telefongespräch vereinbarte Punktzahl Wäsche und andere Bekleidungsstücke, die er selbst aussuchte. Er ließ sich dann die doppelt ausgefertigte Rechnung aushändigen und verschwand mit den Waren. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten Mann von schlanker Figur und dunklen Augen. Er hat sehr gepflegte und schmale Hände und trug einen hellgrauen Anzug. Beim Auftreten des Schwindlers ist sofort die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

— Vor der Strafkammer hatte sich der 31jährige G. Lastowski aus Frankfurt wegen Meineides zu verantworten. Er wurde schuldig befunden und zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust verurteilt; außerdem wurde auf dauernde Eidesunfähigkeit gegen ihn erkannt. Der Angeklagte hatte in einem Strafverfahren als Zeuge wider besseres Wissen und der Wahrheit zuwider eine falsche Aussage mit seinem Eid bekräftigt. Im Januar v. J. besuchte er ein Mainzer Bordell. Er trug 170 RM bei sich und zechte mit einer Dirne auf deren Zimmer. Am andern Morgen fehlten ihm 70 RM und er behauptete, die Dirne habe ihm das Geld gestohlen. Auf seine Anzeige hin erhielt das Mädchen einen Strafbefehl auf zwei Monate Gefängnis, der später auf vier Monate erhöht wurde. Die Verurteilte legte Berufung ein und machte geltend, daß der Mann noch einmal im Bordell gewesen sei, um sie zu besuchen, was er bestimmt nicht getan hätte, wenn er fest davon überzeugt gewesen sei, daß sie ihn bestohlen habe; sie habe ihn allerdings bei dem zweiten Besuch abgewiesen. In der Berufungsinstanz wurde sie mangels hinreichenden Beweises freigesprochen. Der Angeklagte, der jetzt noch geleugnet hat, ein zweites Mal in dem Bordell gewesen zu sein, hat sich des schweren Verbrechens des Meineides schuldig gemacht. Seine Angaben wurden als unglaubhaft zurückgewiesen. Der Verurteilte ist auch sonst im Leben kein aufrechter Mensch, nimmt es mit der Wahrheit nicht genau und hat sich schon wiederholt strafbar gemacht.

× **Niederwalluf,** 10. Jan. Am 9. Januar konnte Josef Gärtner auf eine 35jährige Tätigkeit als Chauffeur und Hausmeister bei der Firma Chemische Werke Brockhues Aktiengesellschaft zurückblicken.

= **Mainz,** 10 Jan. Ein früher selbständiger Geschäftsmann arbeitete nach seinem wirtschaftlichen Zusammenbruch zwei Jahre lang als Angestellter. Er wollte sich dann wieder selbständig machen und schloß mit einer Großfirma einen Vertrag ab, wobei ihm die Partnerin weitgehend entgegenkam. Der jetzt 52jährige Mann verkaufte für die Firma Brennstoffe und vereinnahmte auch die Gelder, da nach außen hin der Eindruck der Selbständigkeit gewahrt bleiben sollte. Tatsächlich war er nur Kommissionär, sein Gewinn war die Differenz zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen. Die eingegangenen Gelder mußten nach dem Vertrag sofort verbucht und in getrennter Kasse geführt werden. Aus der Kasse durften Gelder erst nach vorheriger Genehmigung durch die Vertragsfirma entnommen werden, und zwar in Höhe der dem Angeklagten zustehenden Gutheben. Das Vertrauen der Vertragsfirma wurde von dem Kommissionär, der als Fachmann der Träger des Geschäfts war (seine Tochter war formell Inhaberin des Geschäfts), mißbraucht. Im Laufe der Jahre hatte der Angeklagte wenigstens 25 000 RM unterschlagen. Die Tochter wußte von dem betrügerischen Treiben des Vaters, sie war aber zu schwach, um ihm Einhalt zu gebieten. Sie verschleierte vielmehr die Buchungen, um die Vertragsfirma zu täuschen. Bei der Verhandlung vor der Zweiten Strafkammer in Mainz waren die beiden Angeklagten geständig. Der Vater wurde wegen fortgesetzter Untreue zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 25 000 RM Geldstrafe verurteilt, die Tochter wurde wegen Mittäterschaft mit vier Monaten Gefängnis und 15 000 RM Geldstrafe bestraft. Die unterschlagenen Gelder hatte der Angeklagte teils für seine Familie, teils für eigene Zwecke verwendet, die Tochter hatte von dem Umfang der Veruntreuungen des Vaters keine klaren Vorstellungen. — Ein 40jähriger Mann kann das Stehlen nicht lassen. Er war schon zehnmal vorbestraft, als er in einem hiesigen Warenhaus von einem Verkaufstisch zwei Pullover entwendete. Er wurde gestellt und verhaftet. Das Amtsgericht verurteilte den rückfälligen Dieb zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus.

= **Frankfurt a. M.,** 9. Jan. Das Gericht für Minderjährige verdrosch die Strafe, die ein Zwanzigjähriger durch Strafbefehl erhalten hatte, sich damit aber nicht abfand. Der Angeklagte, der statt 50 RM Geldstrafe nunmehr 150 RM zahlen muß, telephonierte kürzlich von einer Zelle aus. Ein 49jähriger Mann, der vor der Zelle wartete und dem der junge Bursche reichlich lange in der Zelle blieb, rief ihm zu: „Du Läufert, was macht du so lange?“ „Idiot“ gab der Bursche zur Antwort und versetzte dem Mann, als er die Zelle verließ, zwei Kinnhaken von solcher Wucht, daß er zu Boden flog. Das Gericht sah die im Strafbefehl ausgesprochene Strafe als zu gering an. — Vor ein schwieriges Problem war das Sondergericht gestellt, als es gegen den 24jährigen mehrfach vorbestraften Karl S. aus Zöblitz wegen Rückfalldiebstahls zu verhandeln hatte. Bei schlechter Erbmasse wuchs der Angeklagte in schlechter Umgebung auf. Der Vater war ein mit Zuchthaus bestrafter Trinker, die Mutter nicht zur Erziehung geeignet, vier Geschwister sind schwachsinnig. Bereits im Alter von sieben Jahren begann der Angeklagte sich an fremdem Gut zu vergreifen. Vor einiger Zeit hatte er ein Lager von Stoffen und Werkzeugen zusammengestohlen, schleppte unter Ausnutzung der Verdunkelung aus einem Luftschutzkeller allerhand Vorräte davon und stahl, als er in Untersuchungshaft kam, aus dem Rock eines Wachtmeisters Zigarren. Bei alledem ist der Angeklagte kein arbeitsscheuer, sondern ein fleißiger und brauchbarer Bursche, aber unreif und charakterschwach. Nach Ansicht des Gutachters bedarf es bei ihm einer längeren strafenden Zucht, dann kommt er vielleicht zur Einsicht und wird nicht zum Berufsverbrecher. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und eine zunächst zeitlich begrenzte Sicherungsverwahrung. — In einer Spengslerei lagerten mehrere leere Benzinfässer, die ausgebessert werden sollten. Gegenstände, die bisher in dem Betrieb noch nie bearbeitet worden waren. Die Fässer hatten zuvor Lack enthalten und standen mit gelösten Spunden da. Am 13. September v. J. war ein 50jähriger Arbeiter mit der Lötlampe an den Fässern beschäftigt. Plötzlich erfolgte eine Explosion und der Arbeiter erlitt den Tod. Gegen den Betriebsführer kam es zu einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung, weil er entgegen den Unfallverhütungsvorschriften nicht dafür gesorgt habe, daß die Fässer ordnungsgemäß ausgespült wurden, so daß etwa vorhandene Benzingasmengen vernichtet wurden, die sich monatelang in einem Faß halten können. Ein Sachverständiger, der eine Untersuchung vornahm, kam zu dem Ergebnis, daß der Arbeiter die Lötlampe auf das noch geschlossene Faß gelegt hatte und die hierdurch erfolgte Erwärmung die Explosion verursacht habe. In der Verhandlung gegen den Betriebsführer vor dem Amtsgericht gelangte der Staatsanwalt zu einem Freisprechungsantrag, da die Unfallverhütungsvorschriften eine Lücke enthalten. Der Unfall könne sich so zugetragen haben, daß der Arbeiter den Brenner auf ein geschlossenes Faß legte, während er ein anderes Faß in Bearbeitung hatte. Nach den Vorschriften müßten aber nun die Fässer, an denen gearbeitet werde, mit Wasser oder dergl. angefüllt werden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, verhehlte aber nicht, daß der Angeklagte erheblich belastet sei. Es könne aber nicht nachgewiesen werden, daß der Tod des Arbeiters in ursächlichem Zusammenhang der Fahrlässigkeit des Angeklagten stand.

= **Montabaur,** 10. Jan. In Neunhausen glitt ein neunjähriges Mädchen beim Spiel auf der Straße plötzlich aus und stürzte unglücklicherweise unter die Kette eines schweren Kraftwagens. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind sofort in das Krankenhaus in Dieden gebracht, wo es am nächsten Tage starb.

× **Höhr-Grenzhausen,** 10. Jan. Als es darauf ankam, für die Lager des weiblichen Arbeitsdienstes ei praktisches und gediegenes Geschirr zu schaffen, kam die Bezirksführerin Hessen-Nassau auf den Gedanken, das heimische Steinzeug auf seine Eignung zu prüfen, und in Zusammenarbeit mit Westerwälder Künstlern entstand dann das formenschöne Geschirr der Arbeitslager, das in seiner althergebrachten Formgebung überall im Reich Anklang und vielfach Einführung fand.

= **Bad Wildungen,** 10. Jan. Bei dem Ort Giflitz ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Der vollbesetzte Omnibus Bad Wildungen—Eder-See geriet auf der abschüssigen Straße am Giflitzer Berg ins Rutschen und sauste eine Böschung hinab, wobei sich der Wagen überschlug. Acht Schwerverletzte mußten sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht werden, die übrigen 30 Personen konnten zum Teil nach Anlegung von Notverbänden nach Hause entlassen werden.

= **Fulda,** 10. Jan. Ein überaus traglicher Unglücksfall, dem ein Vater von 14 Kindern zum Opfer fiel, ereignete sich in einem Dorf der vorderen Rhön. Ein Mühlenbesitzer in Almendorf, Kreis Fulda, war allein in seiner in Betrieb befindlichen Getreidemühle mit dem Abschmieren einer Transmissionswelle beschäftigt, als er wahrscheinlich mit dem Rockkragen in die Transmission geriet. Er wurde mehrere Male herumgeschleudert, bis sein auf das Geräusch hinzueilender Sohn ihn aus dem Getriebe zu lösen vermochte. Die Verletzungen waren aber so schwer, daß der Tod wenige Minuten später erfolgte. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau und 14 größtenteils unmündige Kinder.

= **Landau** (Pfalz), 9. Jan. Auf dem Heimweg fiel eine aus Queichhambach stammende 76 Jahre alte Frau bei der Siebeldinger Mühle in die Queich. Da der Vorgang zunächst unbemerkt blieb, ist die Greisin ertrunken.

Neues aus aller Welt

Eine alpine Großtat ersten Ranges. Dem Mitglied des Zweigs Austria des Deutschen Alpenvereins, Leutnant Gerald Leinweber, und seinem Münchener Kameraden Peters ist kürzlich die Erstersteigung der Dachsteinsüdwand im Winter gelungen. Leutnant Leinweber und sein Kamerad benötigten vier Tage und drei Nächte zur Bezwingung der Dachsteinsüdwand. Dreimal mußten sie durch ihre Rucksäcke und Zeltbahnen nur notdürftig gegen den klirrenden Frost geschützt, auf schmalen Felsbändern unter überhängenden Stellissen den Morgen erwarten. Daß unter diesen Umständen nicht viel an Schlafen zu denken war läßt sich begreifen. Den beiden kühnen Männern aber gab die karge Nachtruhe zwischen Himmel und Erde immer wieder die Kraft zu neuen, fast übermenschlichen Leistungen. So wurde schließlich in schwierigster Eis- und Kletterarbeit die Dachsteinsüdwand erstiegen, deren Bezwingung bisher nur im Sommer möglich schien.

Gewaltverbrecher hingerichtet. Am Mittwoch ist der am 10. März 1914 in Terlan (Bezirk Bozen) geborene Zöleitin Pizzoli hingerichtet worden. Den das Sondergericht in Linz am 12. November 1940 als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Pizzoli, der vielfach vorbestraft war, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung einen schweren Raubüberfall auf eine Frau begangen. — Am 8. Januar ist der am 31. August 1912 in Leitersberg geborene Hilfsarbeiter Johann Kaltan hingerichtet worden, den das Sondergericht in Klagenfurt als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Kaltan, ein wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafter arbeitsscheuer Mensch, hat annähernd 30 Diebstähle begangen, darunter viele Einbruchsdiebstähle in Schaufenster, die er mit einem Stemmeisen unter Ausnutzung der Verdunkelung öffnete und ausraubte.

Influenza-Epidemie in Stockholm. Stockholm wird von einer Influenza-Epidemie heimgesucht, die nach übereinstimmenden Meldungen immer größeren Umfang annimmt. Die Epidemie ist dieses Mal noch ausgedehnter als in früheren Jahren zu der gleichen Zeit, soll aber, wie die Blätter melden, weniger bösartig auftreten.

Die Geschichte eines deutschen Geschützes aus dem Weltkrieg. Das „Haus zur letzten Patrone“ in Bazeilles spielte in der Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 eine große historische Rolle. Da Bazeilles damals den Stützpunkt des rechten Flügels der französischen Armee bildete, wurde der Ort von 12 000 Mann Marineinfanterie sechs Stunden lang gegen das anstürmende 1. bayerische und 11te des 4. preußischen Armeekorps auf das hartnäckigste verteidigt, wobei sämtliche Gebäude zerstört wurden. In dem später so genannten „Haus zur letzten Patrone“ behaupteten sich die Franzosen unter dem Kommando des Kapitäns Lambert so lange, bis der Dachstuhl zu brennen anfing und die vorhandene Munition restlos verschossen war. Diese Tapferkeit wurde auch vom Gegner anerkannt. Kapitän Lambert und Hauptmann von Lilljenola, der bayerische Offizier, der das Anwesen zur Übergabe gezwungen hatte, wurden später Freunde und tauschten zum Zeichen der gegenseitigen Achtung ihre beiden Säbel aus. Die Waffe des französischen Kapitäns kam nach dem Tode von Lilljenolas in das Münchner Armeemuseum, wo nur die wenigsten Besucher den einsachen Offiziersdegen beachteten. Die Nach dem Kriege von Bazeilles neu aufgebaut, darunter auch das Anwesen, in dem sich Kapitän Lambert mit seinen Marineinfanteristen so tapfer verteidigt hatte. Es wurde nun „Haus zur letzten Patrone“ genannt und zu einem kleinen Museum ausgestaltet. Außerdem errichtete man in dem Ort ein Denkmal zur Erinnerung an die große Schlacht und auf dem Friedhof ein gemeinsames Grabmal für die dort gefallenen deutschen und französischen Soldaten. Im Weltkrieg glaubten nun die Franzosen ihre damalige Niederlage gewissermaßen wettmachen zu können, in dem sie den erbeuteten deutschen 21-cm-Mörser vor dem „Haus zur letzten Patrone“ in Bazeilles aufstellten. Er blieb dort volle 25 Jahre, bis ein neuer, siegreicher Feldzug deutsche Truppen tief nach Frankreich hineinführte. Dabei stieß man auch auf den alten Mörser vor dem „Haus zur letzten Patrone“ in Bazeilles. Auf Veranlassung von Generaloberst Ritter von Schobert wurde er unlängst in die Heimat zurückgebracht und vor dem Münchner Heeresmuseum, dem früheren bayerischen Armeemuseum, aufgestellt.

Ein ganz grosser Erfolg

Teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich bei sehr festem Husten und starker Verschleimung, Ihr Husta-Glycin mit sehr gutem Erfolg angewandt habe. Bei mir sowie bei meiner ganzen Familie fehlt in keinem Hause mehr Husta-Glycin. Ich kann es allen Schwerkranken empfehlen. gez. Peter Herweg, Klm. Neuß, Preußenstr. 57, 27.12.38. Nehmen auch Sie Husta-Glycin, Fl. 1.— und 1.65. Sparfl. 3.25

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Blick in neue Bücher

„Silva," von Albert Liebold. (Verlag A. Bergmann, Leipzig.) Ein Roman, dessen Persönlichkeiten sich in starken Kontrasten voneinander abheben, mitten hineingestellt in die lebensfrohe, jeden Schmerz begütigende Landschaft des Lago Maggiore, die der Verfasser liebevoll und mit warmen Farben nachzuzeichnen versteht. Silva, sozusagen die Summe mädchenhaften Liebreizes und fraulicher Tugenden, droht in die Hände eines gewalttätigen Menschen zu fallen, vermag sich aber, trotzdem ihre Handlungsfreiheit durch die Sorge um ihren kranken Vater stark beengt ist, seinem Einfluß und ihrer eigenen Schwäche zu entziehen. Ein Schicksal, darin alle Mängel einer empfindsamen Frauenseele aufklingen, das den Leser in seinen Bann zwingt und ihn, in seiner positiven Lösung, befreit und befriedigt, entläßt. H. K. Kunz.

„Im Eis vergraben," von Dr. Johannes Georgi. (Verlag des Vladigischen Alpenkalenders, Paul Müller, München 2.) Der Verfasser, Leiter der Station „Eismitte" der letzten Grönland-Expedition Alfred Wegeners, gibt von diesem kühnen arktischen Unternehmen ein betont sachliches Bild. Ein Kapitel ist der Geschichte der Grönlandforschung gewidmet, ein weiteres erläutert die wissenschaftlichen Aufgaben, die Wegener sich gestellt hatte. Den Kern des Buches bilden die Tagebuch-Aufzeichnungen Georgis, während des Jahres, das er allein, teilweise zusammen mit zwei Kameraden, inmitten der Eiswüste verbrachte. Zahlreiche gute Aufnahmen, Skizzen und Karten, verdeutlichen das geschriebene Wort. Ein Dokument des stillen Heldentums unserer Forscher, die nahezu übermenschliche körperliche und vor allem seelische Anstrengungen nicht scheuen, wenn es gilt, dem eigenen Volk und der Menschheit wichtige Erkenntnisse zu erschließen. Daß das Buch trotz seines abseitigen Themas in der fünften Auflage erscheinen konnte, ist der beste Beweis für seinen bleibenden Wert. H. K. Kunz.

Fritz Jöde: „Unser Mutterlied." Ein Hausbuch für alle. (Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.) Die Sammlung bringt 61 Gedichte aus Gegenwart und Vergangenheit und 21 Melodien und Sätze für die gebräuchlichsten Instrumente der Hausmusik nach freier Wahl. Die musikalischen Beiträge stammen von bekannten zeitgenössischen Komponisten wie Hans Baumann, Cesar Bresgen, Armin Knab, Christian Lahusen u. a. Was in diesem Bande singt und klingt, ist ein Gruß an alle deutschen Mütter und ein Bekenntnis zu den besten Kräften der Nation.

Arno Reitzenweber: „Der Einzelgänger". Eine Rehgeschichte. (Verlag Max Schwabe, Berlin-Schöneberg.) Eine Tiergeschichte hat für jeden Naturfreund immer einen besonderen Reiz. Besonders aber auch dann, wenn in ihr die Stimmen der Natur in so starkem Maße zur Geltung kommen wie in dieser Erzählung. Es ist das Leben im Walde, das wir als Leser durch die Augen des Rehbocks und an Hand seines Schicksals miterleben. Gewürzt ist die Geschichte mit manchen launigen Erlebnissen, an denen vor allen Dingen auch der echte Jägersmann seine helle Freude haben wird; sie zeigen uns, daß Reitzenweber in starkem Maße ein guter Beobachter und Schilderer der Menschen ist, wie sie uns im Walde begegnen.

Wilhelm L. Lange: „Kleine Schriftbibel". (Rütten u. Loening Verlag, Potsdam.) Der durch seine Veröffentlichungen über Schriftkunst, Schrift- und Buchgeschichte bekannte Verfasser erklärt alle Schriftarten in ihrer geschichtlichen und gegenwärtigen Bedeutung. Der Werdegang der Druckschrift vom Künstlerentwurf über den Stempelschnitt zum Schriftguß wird den meisten Lesern ganz neu sein, hierbei wird auch alles Notwendige über typographische Maße, Schrifthöhe und -linie, Schriftgarnituren, Schriftgrade und -namen usw. gesagt. Das letzte Kapitel bringt eine „Ästhetik der Schrift" im Zusammenhang mit der Typographie. Eine große Auswahl sorgfältig ausgewählter Beispiele aus allen Zeiten, vor allem auch aus der Gegenwart begleitet den Text.

Dr. H. Reichert.

„Südöstlich Venus." Roman von Paul Eugen Sieg. (Verlag Scherl, Berlin SW. 68.) In diesem phantastischen Roman entwirft der Verfasser das grosartige Zukunftsbild eines transplanetarischen Flugverkehrs zwischen der Erde und einer auf dem Mars angesiedelten Menschenkolonie. Eines Tages erleidet eine der Verkehrsraketen bei ihrem Fluge durch den Weltraum Schiffbruch und wird zur Notlandung auf der Venus gezwungen. Der unfreiwillige Besucher sieht sich staunend in eine Umwelt versetzt, wie sie auf der Erde von Jahrmillionen zur Steinkohlenzeit bestand. Erst nach gefahrvollen und abenteuerlichen Abenteuern gelingt die Heimkehr zur Erde. Die spannende Handlung, so absonderlich sie zunächst anmuten mag, ist auf Grund eingehender wissenschaftlicher Studien gestaltet.

„Das fröhliche Jahr." Eine Erzählung von Hans Wörner. (Keil-Verlag, Berlin SW. 68.) In diese reizende Erzählung von zwei kleinen Leuten und einem braven Auto, betrachtet ein Dichter auch das Schlichteste, das Alltäglichste mit Liebe, die seine Schilderung eines tüchtigen Menschen, der sich auch durch Fehlschläge nicht unterkriegen läßt, veredelt und verklärt.

„Köhlers Illustr. Flieger-Kalender" in Buchform für 1941 (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.), bringt wiederum einen interessanten Querschnitt durch die Entwicklung der Luftwaffe und der Fliegerei innerhalb des letzten Jahres. In erster Linie wird natürlich von dem Einsatz und den grandiosen Erfolgen unserer Luftwaffe berichtet. Aufsätze über den Kriegsluftverkehr, über Kunstflug, Segelflug, die Geschichte des Flugwesens usw. runden dieses Bild ab, das jedem an der Fliegerei interessierten Deutschen eine Fülle wertvoller Anregungen bietet.

„Adler-Kalender 1941." (Adler-Bücherei, Verlag Scherl, Berlin SW. 68.) Der inhaltsreiche Kalender gibt einen Querschnitt nicht nur durch die Ereignisse des vergangenen Kriegsjahres, sondern er enthält auch viele Bilder aus dem Dienstleben in unserer Luftwaffe. Auf den 53 verschiedenfarbigen Postkarten, die vom Tageskalender abgetrennt werden können, zieht ein fesselndes Panorama unserer Luftwaffe an dem Betrachter vorüber.

Fritz Günther.

Sport und Spiel

Klubmeisterschaft der Wiesbadener Kegler

Am letzten Sonntag wurde mit der Austragung der Klubmeisterschaft auf Asphalt begonnen. Aus Zeitersparnis finden in diesem Jahr nur Kämpfe in einer Klasse statt. Es standen sich gegenüber: Taunus-A-Mannschaft gegen Taunus-B-Mannschaft und Postsportverein gegen KSK. 1919. Ergebnisse: Taunus-A-Mannschaft — »B-Mannschaft 1105:1029 Holz. Beste Einzelleistungen: Ad. Meyer 378 und K. Seip 378 Holz. Postsportverein — KSK. 1107:1002 Holz. Beste: K. Dauer 394 und W. Scholl 359 Holz.

+

Am Wiesbadener Schwimmfest, das am kommenden Sonntag durchgeführt wird, sind 20 Gemeinschaften aus den Bereichen Südwest und Hessen mit rund 350 Schwimmern und Schwimmerinnen beteiligt. Gemeldet haben u. a. die bekannten Vereine aus Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Worms, Frankenthal, Offenbach und Hanau.

Ein Fußball-Punktespiel findet am kommenden Sonntag im Bereich Südwest statt, und zwar die Begegnung zwischen Germania 94 Frankfurt und Union Niederrad in der Gruppe Mainhessen.

Die Fußballmeisterschaft 1941 wird erstmals von 20 Bereichsmeistern bestritten, die die Gruppenendspiele am 6. April beginnen. Am 8. Juni steigt die Vorschlußrunde, am 22. Juni das Endspiel. Die Gruppeneinteilung wurde bereits vorgenommen. Südwest und Elsaß stehen mit den beiden rheinischen Bereichen in Gruppe 3, Baden, Württemberg, Bayern und die Ostmark bilden die Gruppe 4, Hessen ist in die Gruppe 2b eingereiht mit Niedersachsen und Westfalen.

Ohne Fußball-Punktespiel ist am kommenden Sonntag der Sportbereich Elsaß. Von amtlicher Stelle wurden alle Spiele abgesagt.

Ein Nachwuchslehrgang unserer Amateurboxer findet vom 5.—19. Februar in Berlin unter Leitung von Zigarski statt. 36 Angehörige der Leistungsklasse Boxen der DJ. werden hierzu antreten, u. a. der Düsseldorfer Fliegengewichtler Schins, der westfälische Federgewichtler Hoog und verschiedene Jungen, die sich bei den Dresdner Titelkämpfen ausgezeichneten.

Der Radsport-Terminkalender für 1941 liegt jetzt fest. Besonders umfangreich ist das Programm auf der Straße. Vorgesehen sind 115 reichsoffene Amateurrennen, darunter fünf Etappenfahrten von zwei- und dreitägiger Dauer, eine Reihe internationaler Begegnungen, verschiedene Rundstreckenrennen und die Fernfahrten Mailand—München, Berlin—Kopenhagen und Budapest—Wien—München. Für die Berufsfahrer sind zehn Rennen angesetzt, von denen drei als Meisterschaftsläufe gelten. Die „Deutschlandfahrt" findet 1941 nicht statt.

Finnlands Ski-Aufgebot für die Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo (1.—10. Febr.) und die anschließende Winterportwoche von Garmisch-Partenkirchen umfaßt 19 Läufer, darunter Kalle Jalkonen, Walter Jorfell, Klaus Karppinen, Niilo Riikunen, Eino Oikimora und Kurikkala. — Die deutsche Streitmacht für die Skiweltmeisterschaften wird am 20. Jan. namentlich aufgestellt. Leider wird dabei Willi Walch nicht berücksichtigt werden können, da er sich im Training verletzte.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Freundl. nettes **Lehrmädchen** aus achtbarer Familie sofort od. später gesucht **Konditorei Jäger.** Bismarckring 21

Fräulein zum Servieren und für leichte Hausarbeiten für sofort in Fremden-Pens. von 10—19 Uhr gesucht Parkstraße 22

Suche zur selbständigen Führung eines Geschäftshaush. laub. anständ. **Frau oder Fräulein** tagsüb. b. 6 Uhr. die perfekt kochen kann und Hausarbeit, mit übernimmt. Nur erste Kräfte woll. sich melden u. B 141 an Tagbl.-Verl.

Bank sucht Mitarbeiterin mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschr. Angebote unter K 147 an den Tagblatt-Verlag.

Mädels für leichte **Fabrikarbeiten** gesucht. **Hugo Wagner,** Kartelfabrik, Waldstraße 6.

Hauskreuse gesucht Nerostraße 41

Sauberes, fleißiges **Hausmädchen** gesucht. **Konditorei Jäger.** Bismarckring 21

Saub. u. ehrliche **Stundenfrau** für täglich 2 Stund. gesucht. Adolfsallee 17 Parterre.

Zuverlässige Hausarbeitfrau in Etagenhaushalt a. 1. od. 15. März gesucht **Frau Reiff** Gustav Freytag-Straße 1. Vorzustellen nach 2 Uhr nachmitt.

3× möchtl. 2 St. **ordentl. Frau oder Mädchen** gesucht. Adolfsallee 18 P

Brav. solides **Alleinmädchen** f. sofort od. spät. gesucht. **Kubl.** Schwalbacher Straße 52

Morgenhilfe 2× möchtl. 8-12 Uhr nach Kurh.-Nähe. Adresse zu erfr. i. TB. Bs

Putzfrau f. Laden u. Büro zweimal möchtl. je 4 Std. gesucht. **R. Steib,** Eisenwaren, Moritzstr. 9.

Stundenfrau für 2 Std. norm. gesucht. Am Römertor 1 3. St. lks.

Stundenfrau f. sofort gesucht. Luisenstraße 42, 1. Stock lks.

Männliche Personen

Austräger für 2-3 Stunden täglich. Pensionär oder als Neben-Beschäftigung für sofort gesucht **Schellenberg'sche Buchhandlung** Rheinstraße 56.

Buchhalter wöchentlich einige Stunden gesucht (für dauernd). Angebote unter B 148 an den Tagblatt-Verlag

Lehrling für kaufm. Büro von Bauunternehmen für 1. April gesucht. Handschriftl. Bewerbungen sind zu richten unter E 146 an den Tagblatt-Verlag.

Tücht. Kellner für sofort dreimal wöchentlich abends gesucht. **Residenz-Café**

3—4 gelernte od. angelernte **Schlosser und Mechaniker** sowie **2—3 Hilfsarbeiter** für leichte Metallarbeiten gesucht. Es werden auch berufsfremde od. ältere Leute angelernt. **Elektro-Medizinische Werkstätten Hans Jakob Jolt** Wiesbaden, Aarstraße 87.

Tüchtiges **Gastwirts-Ehepaar** für altbekannte gutgehende Bierwirtschaft gesucht. Angebote u. H 144 an den Tagblatt-Verlag.

„Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!" Eltern, deren Junge oder Mädel vor der Berufswahl steht, erhalten von uns kostenlos die aufschlußreiche Broschüre: „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!" Verlag des Wiesbadener Tagblatt

Stellengesuche

Weibliche Personen

Suche Heimarbeit f. Schreibmasch. u. Vervielfältig. Werkzeuge vorhanden. Angeb. u. W 147 an den Tagblatt-Verlag

Männliche Personen

Stadt- u. landkundiger **Kraftfahrer** sucht gute Dauerstellung. Angeb. u. S 146 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

Mbl. Z. u. Küche frei! M. 7 RM. Schachtstr. 12, 1.

Gut möbl. Doppelschlafzimmer mit anschließend Herrenzimmer, Balkon, eventl. Telef. u. eigene Kochgelegenheit zu vermieten. Adolfstr. 10, 3.

Gut mbl. Wohn-Schlafzimmer mit fl. Wass. an Berufst. zu vm. Blücherstr. 23, 3. Stock lks.

Gut möbl. Zimmer m. Heizung u. fl. Wasser zu verm. Gottfr.-Kinkel-Straße 1.

Gr. Mansarde für Möbel unterstell. billig zu vm. Goebenstraße 18, 1.

Laden Ladenzimmer als Wohnung o. Unterstellraum zu vermieten. Näheres **W. Dotzheim** Dörrgasse 7.

1-2bett. Zimmer frei. a. Vent. Dotzh. Str. 31, 1.

Mietgesuche

Gesucht 2 Zim. u. Küche oder 2 leere Mans. Angeb. u. F 145 an Tagbl.-Verl.

Ältere Frau sucht kl. 2- oder 1½-Zim.-Wohn. t. Abschluß auch Frontsp. Ang. u. F 136 Tagbl.-V.

Dame, berufstätig sucht **möbl. Zimmer** mit Heizung zum 15. 1. 41 Angeb. u. B 146 an Tagbl.-Verl.

Alt. Ehepaar (Vent.) sucht **2-Zim.-Wohn.** sofort od. später. Ana Hellmundstraße 5, 2, r.

Junge berufstät. **Ehepaar** sucht für sofort **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Angebote u. M 147 an den Tagblatt-Verlag

Berufst. Fräul. sucht sofort Nähe Bahnhof möbl. Mansarde Ang. M 144 Tagbl.-V.

2 leere Zimmer mit elektr. Licht, Gas zu miet. gel. Angeb. u. L 144 an Tagbl.-Verl.

im Haushalt braucht dann und wann mal jede Frau. Suchen Sie sich Ihr Mädchen durch die vielbeachtete Kleinanzeige im **Wiesbadener Tagblatt.**

Suche zum 1. April 1941 **Lehrling** mit guter Auffassungsgabe. Schriftl. Angebote erbittet **Erich Stephan** Fachgeschäft f. gediegenes Haus- u. Küchengerät

Für dringende, leichte Arbeit **Mädchen und Frauen** gesucht. Kurzschichten von fünf Stunden. Für die Unterbringung von Kindern in Kindergärten wird gesorgt. - Gute Verkehrsmittel zur Arbeitsstätte **KALLE & CO** AKTIENGESELLSCHAFT — Arbeiterannahme Wiesb.-Biebrich, Rheinstraße 25 — Fernruf 604 21

Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag 12. Jan.	11 bis nach 13.30 Aschenbrödel Außer St.-R. 16 bis gegen 20.45 Cavalleria rustic. hierauf Der Bajazzo St.-R. F. 15	15.30 bis 17.15 Frauen haben das gern . . .! 18.30 bis 20.30 Der rote Winkel	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 19.30 Opern- und Operettenabend Ltg. Ernst Schalck
Montag 13. Jan.	17.30 bis nach 20 Appassionato St.-R. A. 16	19 bis 21 Gastspiel Georg Alexander m. Berl. Ensemble in Der Elfte aus der Reihe Komödie in 3 Akten von Bruno Corra u. Giuseppe Achille	19 Lichtbild.-Vortr. Dr. W. Waldschmidt „Durch die Wachau nach Wien"
Dienstag 14. Jan.	18 bis nach 20 André Chénier St.-R. B. 16	19—21 Gastspiel Georg Alexander m. Berl. Ensemble in Der Elfte aus der Reihe	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 19.30 Konzert
Mittwoch 15. Jan.	16 bis gegen 20.15 Katte St.-R. G. 16	19 bis 21 Der rote Winkel St.-R. I. 12	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 19.30 Konzert
Donnerstag 16. Jan.	18 bis nach 20 Zum ersten Male: Der Campiello Komische Oper in 3 Akten v. Ermanno Wolf-Ferrari St.-R. C. 17	19 bis 21 Der rote Winkel	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 19.30 in Verbindung mit dem Deutschen Alpenverein Lichtbildervortrag v. A. Albus-Nürnberg „Schispur am Alpenrand" (von Oberstaufen bis Chiemsee)
Freitag 17. Jan.	17.30 bis gegen 20 Ihre Majestät die Frau St.-R. F. 16	19 bis 21 Liebesbriefe	11.30 Schallpl.-Konz. in d. Brunnenkol. 19 4. volkstümlich. Sinfonie-Konzert Ltg. August Vogt
Samstag 18. Jan.	17 bis gegen 20 Die ungarische Hochzeit St.-R. E. 16	19 bis 21 Der rote Winkel	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 19 Vortr.: Gen. d. Inf. v. Lettow-Vorbeck „Deutsch-Ostafrika im Weltkrieg"
Sonntag 19. Jan.	16.30 bis 20.15 Der Rosenkavalier Außer St.-R.	11 4. Konzert d. Vereins d. Künstler und Kunstfreunde Quartetto di Roma 15.30 bis 17.15 Schneeweißchen und Rosenrot 18.30 bis 20.30 Der rote Winkel	11 kl. Saal: Dichter-Morgenfeier zum Besten d. WHW 11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 19.30 Konzert

Wirtschaftsteil

Der Abschluß der „Wegwag"

Im Geschäftsjahr 1939/40 ging bei der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden AG. der Rohertrag auf 7.40 (7.625) Mill. RM zurück. Beteiligungserträge minderten sich auf 28 000 (56 000) RM, ao. Erträge sanken auf 0.01 (0.07) Mill. RM. Nach Abzug der Personalaufwendungen, von 0.16 (0.25) Mill. RM Zinsen 1.33 (0.9) Betriebsteuern, 2.108 (2.189) Mill. RM Konzessionsabgaben, ferner nach 1.220 (1.331) Mill. RM Anlageabschreibungen bleibt einschl. 41 295 (38 613) RM Vortrag ein Reingewinn von 1 230 808 (1 591 285) RM. Hieraus wird die i. V. von 6¾ auf 7½ % erhöhte Dividende auf 4½ % gesetzt.

In der Bilanz liebt das Anlagevermögen bei 0.29 (0.51) Zu- und 0.09 (0.21) Abgang mit 37 (36.8) Mill. RM zu Buch, darunter unv. 3.97 Beteiligungen. Im Umlaufvermögen blieben Warenforderungen mit 1.29 (1.27) ziemlich unverändert, die Forderungen an die Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG. gingen auf 1.49 (1.66), Bankguthaben auf 2.68 (3.73) Mill. zurück, während Wertpapiere auf 0.84 (0.29), Vorräte auf 0.51 (0.50) Mill. anstiegen. Auf der Passivseite wurde die Werkerneuerungsrücklage neugebildet durch Übertragung der sog. Gründungswertberichtigung von 2.77 Mill. RM, so daß die Rücklagen nunmehr 4.78 Mill. betragen. Die Wertberichtigungen haben sich — durch Neuzuweisungen — mit 11.14 (12.77) Mill. durch die Umbuchung nicht voll verringert. Rückstellungen stiegen auf 0.74 (0.57) Mill. RM. Von den 6.09 (7.47) Mill. RM Verbindlichkeiten entfallen 4.70 (6.0) auf Anleihe ohne dingl. Sicherung, 0.21 (0.22) auf Darlehen von Reich, Land und Hessa, 0.64 (1.01) auf Verbindlichkeiten an die Stadt Wiesbaden und 0.30 (0.02) auf solche an die Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG. Das Aktienkapital beträgt 20 Mill. RM.

Die HV. wählte für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied, Ratsherr Dr. phil. Walter von Seemen, den Ratsherrn Josef Windheuser als Ersatzmann in den Aufsichtsrat.

Frankfurter Börse vom 10. Januar. Bei erhöhtem Kaufinteresse und geringem Angebot war die Tendenz fest. Farben gewannen 2, Zement Heidelberg 2½, BMW. 2¾ %, Feinmech. Jetter wurden mit 10 % zugeteilt und mit 187 notiert (letzter Kurs: 179¼). Scheideanstalt ex. Dividende 292, das heißt zirka 6 % fester. Reichsanleihebesitz wieder ⅜ % schwächer. Im Freiverkehr einiges Geschäft bei höheren Kursen. Am Kassamarkt wurden Werger-Worms 2½ % höher, dagegen Henninger 3 % niedriger genannt. Der Verlauf war fest. Tagesgeld 1¾ %.

Berliner Börse vom 10. Januar. Bei der Eröffnung zeigte die Börse feste Haltung. Lahmeyer gewannen 2½, Deutsche Telephon und Deutsche Eisenhandel je 2, Dortmunder Union 3 %. Dietzig plus 3, Bank für Brauindustrie plus 2½; Reichsanleihebesitz 158¾ gegen 158¼.

Notierungen vom 9. Januar. Berlin: Reichsbankanteile 128½—129, Vereinigte Stahlwerke 147½, IG. Farben 205¾, Gemeindeumschuldung 101,10; Frankfurt: Süddeutsche Zucker 298½, Rütgers 212, Junghans 136½, Deutscher Eisenhandel 209½, Rheinmetall 167½, Feinmech. Jetter 186, Reichsbankanteile 129, Mainkraft 113½, AEG. 171½, Vereinigte Stahlwerke 148, im Freiverkehr: Kupferberg 163, Vereinigte Fränkische Schuh 107, am Kassamarkt: Mainzer Aktienbrauerei 179½, am Rentenmarkt: Reichsanleihebesitz 158¾, Steuergutscheine I zirka 103½, 4½ % Mainkraft 102.

Die gute Anekdote

Goethe über das Weintrinken

Der alte Goethe, der so oft in seinem Leben einen guten Tropfen gekostet und in seinen Dichtungen in Versen und Prosa mit großer Begeisterung und seinem Verständnis das Lob des Weines gesungen hat, sah einst behaglich in einer Gaststube in Jena am Fenster und verdünnte sich — aus welchem Grunde bleibe unerörtert — eine feurige Marke hin und wieder durch einen Zuguß des Elements, dessen Zauber er im „Fischer" so dämonisch besungen hat. („Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll.") Im Hintergrunde der Gaststube saß eine Gruppe angeheiterter Studenten, die natürlich unvermischten Trank konsumierten, dennoch aber nur faden Geschwätz produzierten, welches schließlich doch den inneren Unwillen des nachsichtigen Altmeisters erregte, je länger er es zuhören mußte. Indes, er besähmte sich.

Da aber, als der Weinübermut der angetrunkenen Studenten den höchsten Grad erreicht hatte, tritt einer der Musensöhne, welche sich über den weinäußernden Philister schon lange lustig gemacht hatten, an den ihnen Unbekannten heran und rempelt ihn mit lallender Zunge an: „Sagen Sie mal, alter Herr, bedenken Sie eigentlich das Verwerfliche Ihres tuns? Warum fälschen Sie sündhaft die reine Bachusgabe?" Diese Anrempelung erwidert der alte Olympier sofort mit etwas gereizter Würde: „Das will ich Ihnen sagen, mein junger Freund:

Wasser allein macht stumm,
das beweisen die Teiche die Fische.
Wein allein macht — dumm,
das beweisen die Herren am Tische!
Dieweil ich nun keines von beiden will sein,
so trink' ich vermischt mit Wasser den Wein.

Mit bedeutsvollem und befriedigendem Lächeln, die ob dieses poetischen Anhauchs verstummten Aufdringlichen anblickend, wandte der alte Herr von Goethe diesen und der Kneipe — den Rücken und machte, stiller Heiterkeit voll, der verflossenen Zeit gedenkend, wo er selbst Studien zur Studenten-Szene in Auerbachs Keller gemacht hatte.

Die Tat wäre nicht gut, wenn sie nicht ein Opfer kostete.
Theodor Körner.

Silbenrätsel

an — arm — band — co — da — da — dam — di — din — e — ei — baar — in — in — klam — to — la — lem — lis — man — mar — me — ne — ni — pe — pe — pla — re — rit — la — sal — se — stanz — ta — ta — tar — ter — thiv — tin — un — ven — zan

Aus vorstehenden Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Wilhelm Tell" ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Gebiet der USA., 2. Bestand, Besitz, 3. Ruheständler, 4. Geschmeide, 5. Gattin des Sokrates, 6. saubertötiges, unbeilabwendendes Mittel, 7. zuständige Stelle, Dienstweg, 8. italienischer Erfinder, 9. Stadt in den Niederlanden, 10. Stadt in Vorpommern, 11. Oper von Lortzing, 12. künstliches Düngemittel, 13. Schwiegersohn, 14. Blume, 15. ägyptischer Sultan, 16. Edelmetall.

Auflösung des Zusammenstellrätsels in Nr. 3: Dongumoos, Anterkette, Muttermal, Adlerhorst, Regenbogen, Armmoloch, Lakttier, Augentrost, Reibhammel, Dachdecker. — Damaraland.

Briefmarken-Ecke

Neue Postwertzeichen

Niederlande, Aushilfsmarken: Das Markenbild der bisherigen Freimarke 3 C. wurde durch Liniennetz unkenntlich gemacht, über dem die neue große Wertziffer erscheint. Werte: 2½, 5, 7½, 10, 12½, 17½, 20, 22½, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 100, 250, 500 C. Sämtlich hellgrün mit Ausnahme der roten 2½ und 7½ C. Wasserzeichen: Ringe.

Norwegen. Freimarken mit dem Wappenlöwen des bisherigen Königsbildes: 1 Kr. grün, 1½ Kr. dunkelblau, 2 Kr. rot, 5 Kr. dunkelviolett.

Protektorat Böhmen und Mähren. Freimarken: 5 Kr. Leinstybrücke mit Beching, 6 Kr. Adolf-Hitler-Platz in Budweis, 10 Kr. Waldsteinpalais in Prag.

Rußland. Sondermarken zur Allrussischen Ausstellung: 10, 15, 30 K. (letzterer Wert in 13 verschiedenen Ausführungen), alle die bisher genannten Werte zeigen den Ausstellungspavillon einer der Sowjetrepubliken, 50 K. Hauptpavillon, 60 K. Technischer Pavillon und Stalinsäule. Die Marken sind in je vier Farben gehalten entsprechend den Farben der Pavillons.

Schweiz. Diesjährige Juventute-Reihe: 5 + 5 R., Gottfried Keller, 10 + 5 R. Thurgauerin, 20 + 5 R. Solothurnerin, 30 + 10 R., Zugerlin.

Briefmarkenhaus **Dr. Becker**
Langgasse 56

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Heinrich v. Briel

im 86. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine v. Briel, geb. Fischer
Adolf v. Briel u. Frau Franziska, geb. Bastian
Auguste v. Briel
Carl v. Briel u. Frau Erna, geb. Fischer
Hans v. Briel, Enkel.

Wiesbaden (Lahnstraße 10), den 8. Januar 1941.

Beerdigung: 13. Jan., 10 Uhr vom alten Friedhof zum Nordfriedhof

---

Nach kurzem schwerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Alexander Müller, Gärtner

im 59. Lebensjahr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefstem Schmerz:
Frau Margarete Müller, geb. Dreyfürst
Fritz Müller u. Frau, Elisabeth, geb. Wiegand
Agnes u. Katharina Müller.

Wiesbaden (Riehlstraße 4), Leibolz, den 7. Januar 1941.

Die Beerdigung findet am 11. Januar, 13.30 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage vorm. 8 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Für die überaus liebevolle Anteilnahme an unserem Schmerz beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonders herzlichen Dank den Barmherzigen Schwestern des Elisabethenhauses für die aufopfernde Pflege.

Familie Georg Müller
Anton Fuchs und Frau
Lina, geb. Müller.

Statt Karten.

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem Schmerz und die Ehrung unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.

Klara Firmenich
und Kinder.

Wiesbaden, im Januar 1941.

Amtliche Bekanntmachungen

Am 14. Januar 1941 findet in der Zeit von 12 bis 17 Uhr, am 15., 16. und 17. Januar 1941 jeweils in der Zeit von 9.30 bis 17 Uhr, am 20., 21. und 22. Januar 1941 jeweils in der Zeit von 10 bis 16 Uhr und am 28. und 29. Januar 1941 jeweils in der Zeit von 8 bis 18 Uhr in Wiesbaden-Rambach, Sichtertal (Rambach), Naurod, Königshofen, Niederseelbach, Engenhahn, Jagdschloß Platte) ein Gefechtsschießen der Wehrmacht statt. Das gefährdete Gelände ist an den Hauptwegeeinmündungen durch Militärpersonen abgesperrt. An alle Fußgänger und Holzsammler usw. ergeht die Mahnung, vorsichtig zu sein und den Weisungen der absperrenden Posten unbedingt Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1940.

Der Polizeipräsident
gez. Freiherr von Gableng.

● Freibank

Samstag, 11. Jan. 1941, Nr. 1601—1700 von 8—9 Uhr. Verkauf von gedämpftem Schweinefleisch.

Städtische Schlachthofverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; B = Bibelstunde; F = Feierstunde.

Samstag, 11. Januar 1941

Ringkirche: 16 W. Hahn.

Sonntag, 12. Januar 1941

Marktkirche: 10 HG, Dr. Borngässer, 11.15 KdG; 11.30 Schwerh.-G. Dotzheimer Str. 4, Landesbischof Lic. Dr. Dietrich; 16.30 Vortrag, Dr. Borngässer. — **Bergkirche:** 10 HG, v. Bernus; 11.30 KdG; Mi. 15.30 FrK, Fries. — **Ringkirche:** 11.30 KdG, Hahn; 11 KdG, Klarenthaler Str. 2, Mulot. — **Lutherkirche:** 10 HG, Dr. Römel, 11.30 KdG; 16.30 Gemeindetag, einschließl. Jahresbericht der Frauenhilfe, Dr. Ott (Chor u. Sol.); Di. 16 B, Dr. Römel. — **Kreuzkirche:** 10 HG, Keller; 11.30 KdG; Mi. 15 F, Mulot. — **Paulinenstift:** 10 GF, Brück.

Ringkirche: 10 Wehrmachtgottesdienst, stellv. Wehrmachtpfarrer Bars.

M.-Dotzheim: 10 HG, Volz; 11 KdG; Mo. 20 Chor; Mi. 20 B.

M.-Erdenheim: 10 HG, Wick.

M.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Mi. 20 FrK, Wartburg.

M.-Rambach: 14 HG, Lic. Dr. Grün; 15 KdG; Do. 20 FrK; Sa. 20 Chor.

Katholische Kirche.

Sonntag, 12. Januar 1941

St. Bonifatiuskirche: So. hl. M. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Werktags 6.30, 7.15, 8, 9; Beichtgel. Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, So. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** So. hl. M. 7, 8.30, 9.30, 10.30; Werkt. 6.30, 7.30 u. 8.30; Andacht So. 14.30 u. 17; Beichtgel. So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. nach 20. — **Maria-Hilfkirche:** So. hl. M. 6.30, 7.15, 8, 9, 10; 14.30 Komm.-Unterricht; 18 Andacht; Werkt. hl. M. 6.15, 7.30, 9; Di. u. Fr. 2. hl. M. 8; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. ab 6.30. — **St. Elisabethkirche:** So. hl. M. 7, 8, 9, 10.15, 10.30 u. 12; Erst.-Unterricht 14.30; Andach 17; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30, 8.30; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. u. Di. bis 8 u. Fr. 17—19.

Altkath. Kirche, Schwalbacher Str. 60. K. Gb. (Dialp.)

Ev.-lutherische Freiheitsgemeinde, Kiedricher Str. 8. So. 10 HG, Pfr. Eitmeier.

Christl. Gemeinde, Wiesbaden, Schwalb. Str. 44, H. 1. So. 16 Evangelisation; Mi. 16 Bibelstunde.

Christl. Wissenschaft, Luisenstraße 42: So. 10; Mi. 18. Lesezimmer: Mi 16—17.45.

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
ohne Obst und Gemüse. Jahresumsatz 50 000 RM. noch sehr ausbaufähig, umständehalber sofort zu verkaufen. Erforderliches Kapital 7000 bis 8000 RM. Zuschriften unter F 146 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Läuferschweine ca. 25—30 Pfd. schwer zu verkaufen. **Wiesbaden-Sonnenberg**, verl. Verbundstr. bei **W. Burbach**, Hof Heidenstock

Neuwertiger **Nerzmantel** sehr preiswert zu verkaufen Kleistr. 2, 1. r. von 13—17 Uhr.

Guterhaltene **Nerz-Murmelstola** Gr. 46, f. 150.- a. vk. Anzul nur nachm. Zimmermannstr. 5, 1. r.

Neuwert herrl. **Silberfuchs** zu verkaufen, Adresse zu erfr. i. Tagbl.-B. Bf

Konfirmandenkleid, schwarz. Gr. 40, gut erh., 1 Gasgenauer Gasbackofen a. d. **Gauch**, Kellerstr. 22, Br.

Guterhaltener **Wint.-Überzieher** Größe 50 zu verkaufen Rheingauer Straße 7, 1 lks.

Guterhaltener **grauer Strohsessel** Gr. 52 zu verk. **Rittner**, Hindenburgallee 25.

Br. Marschstiefel Gr. 43-44, Herren-Lack-Schnürschuhe, 41, h. wenig, zu verk. von 12—14 Uhr od. nach 19 Uhr. Rauenthaler Straße 22

Neuw. Tülldecke für 2 Betten bill. zu verkauf. **Gies**, Schlichterstr. 15, 4. Stock

Schlafzimmer moderne Küche, Sofa, Kleiderschrank, Tisch u. Stühle, Betten, Matratz. u. Deckbetten, Waschkommode zu verkaufen. **Schwarz**, Hellmundstr. 22.

Alte Polster-Möbel und Gardinen billig abzugeben Moelbeidstr. 19, 1.

Soiegel 4 lg. 70×124 m. Fac. u. Schr. 1 = 130×140 m Schr. s. p. **Schellenberg**, Kirchg. 33, Lad.

Starker Tisch als Bügeltisch zu sehr zu verkauf. **Limbura**, Webergasse 54

Guterhalt. Sofa 15.—, zu verkauf. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-B. Br

Warenschränke groß Regal, 2 Fahrradschlüssel, 1 Paar Ski zu verkaufen. **Thoma**, Goldgasse 11

40 Pfd. Roßhaar sehr. aber gut. **Damen-Rad** mit elektr. Bel. **Bettstelle** schwer. Mahag. **Bücher**, Medizin, Chemie u. a. u. Instrumente, Gläser zu verkaufen Samstag oder Sonntag von 13—15 Uhr. Oranienstraße 4, 2. Stock r.

Kinderklappstühlchen. 5.— Gasherd m. Std. 25.- a. vk. Näh. i. Tagbl.-Verl. Bn

14 Anker-Steinbankasten zu verkaufen Adelheidstr. 19, 1

Nerven, Herz u. Schlaf
müssen gesund und kräftig sein. Wenn nicht, dann den echten Nap's Herz- und Nervensaft Marke „Alpenkräuter" trinken. Ein Naturheilmittel, unschädlich, bekömmlich, schlaffördernd, erprobt und bewährt. Original-Flasche RM. 1.25.
Erhältlich:
Drogerie Lindner, Friedrichstr. 16

Verloren - Gefunden

NSU. „Quid" Tarwert 175.— zu verkaufen. Telefon 21241

Donnerstag nach 6 Uhr Post Bismarckring eingesteckt, i. 4 Dürerplatz, Lindenh. 3 eingesetzt Schwarz Beutel m. Kal. verl. Abz. d. Bel. **Wallmüllstr. 49**

Lieferauto verlor Wiesbaden-Geisenheim 2 Schubladen. Belohnung u. Telefon 23081.

D.-Armbanduhr auf dem Wege v. der Augenheilanstalt nach der Wagemannstraße verlor. Der ehrl. Find. w. geb. b. a. a. Bel. abzug. bei **Schroeder**, Wagemannstr. 5

Großer kastr. Kater schwarz-weiß in der Gegend Bahnhofstraße, Rheinstraße, Adolfsallee entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Adolfsallee 14, Stb. Part.

Daher der unreine Klang
Ist Ihnen auch schon aufgefallen, daß Ihr Radio nicht mehr das leistet wie früher, daß es hauptsächlich mit dem Fernempfang hapert und die Störungen zunehmen? Nun, im Laufe der langen Zeit sind alle feinen Teile des Radios und Lautsprechers verstaubt, und überhaupt muß der ganze Apparat — genau wie jedes Auto — jetzt einmal gründlich überholt werden. Gehen Sie zu einem Fachmann, der es bestimmt richtig macht und nichtviel dafür verlangt, zum Funkberater

RADIO
Fach-Geschäft
Dipl.-Ing.
HAUSSMANN & EGGELING
Kirchgasse 29 · Ruf 25788

2. Woche

Eine Komödie voll sprühendem Witz und köstlichen Situationen

JENNY JUGO

Unser Fräulein Doktor

Ein Jenny Jugo-Lustspiel der „Märkischen Filmgesellschaft"

Albert Matterstock
Heinz Salfner
Hans Richter

Fragen Sie Ihre Bekannten, ob nicht alle in Erinnerung an die eigene Schulbank herzhaft lachten und vergnüglich schmunzelten bei diesem verbissenen und intrigenreichen Kampf der Aushilfslehrerin Hansen mit den Herren der Oberprima und deren Mathematikprofessor

Vorher Wochenschau

3.00, 5.15, 7.45 So. 1.00 Jugendfrei

THALIA

Immobilien

Villa, Etagen- oder Geschäftshaus in gut. Zustand. 30-60 Mille Anzahl. evtl. Barausahl. v. Priv. z. kauf. ges. Ang. u. F 121 a. T.B.

Kaufgesuche

Altgold-, Silber- und Double-Ankauf Weiler & Co., Langgasse 6, Haltest. Michelsb. G.B.C. 40/14405

Guterhaltener **mod. Krackauna** Gr. 48-49 zu kauf. gesucht. Vorführungsangebot Hellmundstr. 20, 1. Stock

Akkordeon. 32 B. zu kauf. ges. Pr.-Ang. F 147 T.B.

Herrenzimmer evtl. nur Bücherschrank, 2 m breit, zu kauf. gesucht. **Gullich,** Rüdesheimer Straße 6, Part.

Schreibtisch, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Bücherschränke, Chaiselonague, Matratzen, Deckbetten, Tische, Stühle, kompl. Küchen sowie Möbel aller Art zu kauf. gesucht. **Heesen,** Bleichstraße 36

Elektr. Badeofen emaillierte Badewanne, Deutsche Mädder (Häfen gedeckt) kauft **Belte** Gr. Burgstr. 9, Telefon 21824

Sachsenmäher Kaninchenstall m. mind. 6 Fäch. zu kauf. gesucht. Anzeb. u. W 145 an Taabl.-Verl.

Geschäftl. Empfehlung

Nähmaschinen Reparaturen all Art schn. u. bill. **Ersatzteile** Nad. Lamp. Öl. Schiffchen usw. **H. Böll,** Schwalb. Str. 1 Ruf 22695.

2. Woche

UNSER GROSSERFOLG!

Jlse Werner, Carl Raddatz

WUNSCH KONZERT

Ein Cine-Allianz-Film der Ufa mit

Heinz Goedecke, Joachim Brennecke
Ida Wüst, Hedwig Bleibtreu
H. H. Schaufuß, H. A. Schlettow
Malte Jaeger, Albert Florath

und im „Wunschkonzert"

Marika Rökk, Heinz Rühmann
Paul Hörbiger, Hans Brausewetter
Joseph Sieber, Weiß-Ferdl, Wilhelm Strienz, Albert Bräu

und das Philharmonische Orchester, Berlin

Neukomposition und musikalische Leitung: Werner Bochmann

Spielleitung: Eduard v. Borsody

Umöglich, den Reichtum dieses Filmes an Humor und Gefühl, an erheiternden, erhebenden und erhabenen Bildern nur halbwegs anzudeuten.
Berliner Morgenpost

Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll, jugendwert!

Die neueste deutsche Wochenschau

ANFANGSZEITEN:
Wo.: 3.00, 5.15, 7.30 - So. 1.00, 3.15, 5.30, 7.45

Sonntag auch 10⁴⁵ vormittags

Für Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST

Film-Palast

Eltern, macht Euren kleinen Lieblingen eine Freude und kommt mit ihnen

Sonntag 11 Uhr vorm.

in die

Sonder-Vorstellung

denn es geht

Ins Märchenland!

mit **3 Märchenfilmen** in einem Programm!

Das schönste Märchen der Gebrüder Grimm

und dann erst recht zum

„Rumpelstilzchen"

Das bekannte Märchen nach Gebrüder Grimm

Eintrittspreise:
Kinder: -.25 -.40 -.50
Erwachsene: -.50 -.75 1.- usw.

WERDET MITGLIED DER NSV!

Dröhnendes Gelächter

begleitet diesen urwüchsigen Bauernspaß voll köstlicher, erfrischender Derbheit

mit

Hansi Knoteck - Joe Stöckel
Erna Fentsch - Josef Eichheim
und anderen Schwerenötern

Es wird gerauft und wird gefensteri,
es wird geliebt und wird gelacht,
es wird versöhnt und wird gestritten,
und die Zuschauer lachen aus vollem Herzen

Der Film erhielt das Prädikat:
„Volkstümlich wertvoll"

Beginn: Wochentags 3.00, 5.15, 7.30 Sonntags ab 1.00 Uhr

APOLLO Moritzstraße 6 | **CAPITOL** Am Kurhaus

Ein vollkommen **neues** Märchenprogramm

Wir zeigen:

1. **Der Geisterkönig** Ein Kasper-Film
2. **Der standhafte Zinnsoldat** Nach Andersens Märchen
3. **Lucie Englisch** in **Frieder und Cather Lieschen**

Montag Dienstag Mittwoch | 1.30 Uhr nachmittags

Kinder ab -.30, Erwachs. ab -.50

UFA-PALAST

Roland-Film

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten
Bergona Brust- u. Lungentee
Mk. 1.19 — in allen Apotheken zu haben.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Freitag, 10. Jan. 1941, 18.—20.15 Uhr: „Katte", St.-R. E. 15. — Samstag, 11. Jan., 17.30—20.15 Uhr: „Wie einst im Mai", außer St.-R.
Residenz-Theater. Freitag, 10. Jan. 1941, geschlossen. — Samstag, 11. Jan. 1941, 19—21 Uhr. Erstaufführung: „Der rote Winkel", Schwank in drei Akten von Franz Paul, St.-R. II. 12.
Kurhaus. Samstag, 11. Jan. 1941, 16 Uhr: Konzert. Dig.: Kapellmeister Ernst Schalk. 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt. Solist: Kammermusiker Heinrich Habermehl, Posaune. — Chor der Stadt Wiesbaden: 19.30, Konservatorium: Städt. Chorschule
Brunnenkolonnade. Samstag, 11. Jan. 1941, 11.30 Uhr: Konzert. Leitung: Kurmusiker Karl Bastian.
Scala-Varieté. Das große Lachschlager-Programm mit 9 Attraktionen — Humor auf allen Gebieten der Artistik.
Film-Theater:
Thalia: „Unser Fräulein Doktor".
Ufa-Palast: „Wunschkonzert"
Sonntag, 10.45 Uhr: „Wunschkonzert".
Walhalla: „Bismarck".
Film-Palast: „Traummusik".
Sonntagvormittag, 11 Uhr, Sondervorstellung: „Ins Märchenland".
Apollo: „Das sündige Dorf".
Capitol: „Das sündige Dorf".
Urania: „Mutterliebe".
Luna: „Jud Süß".
Olympia: „Achtung, Feind hört mit".
Union: „Reinen aus Irland"
Taunus-Lichtsp. Bierstadt: „Der Feuerteufel"
Römer-Lichtsp. Dotzheim: „Die 3 Codonas".

Altmaterial wie Lumpen kauft MARTIN GAUER Helenenstr. 18 — Ruf 268 32

Ruf 59631 Wiesbadener „Tagblatt"

Das vorzügliche Unterficher Brunnen-Bier **Glas 25 Pf.** **nur Nerostraße 41 „Zum Treppchen"**

Frostbeulen

Jucken verschwinden durch das farblose, nicht schmutzende

Hildicon

Tupfer in Hülse **44 Pfg.** in Apotheken und Drogerien.
Hildicon ins Feldpostpaket.
H. Trommsdorff Chem. Fabrik Aachen.

Seyb's Ratten u. Mäusetod

sind unfehlbar in der Wirkung in Flaschen zu 1.20 u. 0.70 RM in Packungen zu 0.85 u. 0.45 RM
Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101

Als hätten Sie neue Füße

Einige Tropfen „BEWAL" einmassiert – wie neugeboren! Gegen Ermüdung der Füße, Fußschweiß, heiße Füße, brennen, Zehen-Ekzeme, Blasen.
Fl. RM 2.–; doppelst. 3.–; Jahresfl. 6.50 in den Drogerien: Jung, W.-Bierbrich; Kocks, Sedanplatz 1; Mühlenkamp, Dotzheimer Straße 61; Schneider, Römerberg 2-4; Siebert, Marktstr. 9; Tauber, Adolfsallee 34